

Calwer Zeitung

HEIMATBLATT FÜR

STADT UND LAND

MITTWOCH, 23. MAI 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 78

Morrison nach Wien abgereist Volle Uebereinstimmung

Deutschlandbesuch verbessert das britisch-deutsche Verhältnis

BONN. Der britische Außenminister Herbert Morrison flog nach vierstündigem Aufenthalt in der Bundesrepublik am Dienstagvormittag nach Wien ab, wo er sich zwei Tage aufhalten wird, um anschließend nach London zurückzukehren. Zu seiner Verabschiedung hatten sich auf dem Flughafen Wahn bei Köln der britische Hohen Kommissar, Vizekanzler Blücher und Staatssekretär Prof. Hallstein eingefunden.

Am Montagabend hatten der Bundeskanzler und der britische Außenminister nochmals eine mehrstündige Unterredung. In einer 3/4-stündigen Aussprache legte der Vorsitzende der SPD, Dr. Schumacher, den Standpunkt der SPD zur politischen Lage der Bundesrepublik dar und erläuterte insbesondere die Haltung der SPD zum Schumanplan. Auch die Entwicklung des Rechtsradikalismus wurde besprochen.

In einer Pressekonferenz bezeichnete Bundeskanzler Dr. Adenauer den Besuch Morrisons als einen großen Fortschritt für die Bundesrepublik auf der internationalen Ebene. Er habe mit dem britischen Außenminister in den meisten, „wahrscheinlich sogar in allen Punkten volle Übereinstimmung“ erzielt.

Der britische Außenminister erklärte, nach dem erfolgreichen Verlauf seiner Unterhaltungen mit den führenden Persönlichkeiten der Bundesrepublik sei es von großer Bedeutung, daß die hergestellte persönliche Fühlungnahme auf höchster Ebene fortgesetzt werde. Deshalb habe er auch den Bundeskanzler zu einem Besuch nach England eingeladen. Seine Regierung hoffe, „in sehr naher Zukunft den Kriegszustand mit Deutschland zu beenden“. Es sei sehr langem ein Ziel der britischen Politik, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die einem freundschaftlichen Verhältnis zwischen den beiden Völkern entgegenstünden.

Als sehr wichtig bezeichnete er Morrison, daß die deutsche Demokratie auf der lokalen und

der parlamentarischen Ebene „lebhaft und frei“ sei und die Bürokratie nicht allzu stark werde. In einer erfolgreichen Demokratie müsse es auch „die Freiheit geben, die Regierung anzugreifen, aber eine gewisse Disziplin ist dabei in jedem Lande erforderlich“. Sowohl die Vertreter der Regierung als auch die der Opposition sollten sich ihrer aufbauenden Aufgabe bewußt sein und beide Gruppen müßten sich in jedem Lande der Welt ihr Verantwortungsgefühl bewahren. Zu den innerpolitischen Vorgängen, insbesondere den Wahlen in Niedersachsen, sagte Morrison, jede Demokratie habe sich gegen den Extremismus zu verteidigen.

Die britischen Behörden würden alles tun, um Härten auszugleichen, die bei der Verlegung von Truppenverstärkungen nach Deutschland für die deutsche Bevölkerung aufträfen. Alle Maßnahmen würden in voller Zusammenarbeit mit deutschen Behörden erfolgen. Schließlich seien die britischen Behörden bemüht, die Lasten der Besatzungskosten zu verringern.

Nur noch ein strittiger Punkt

PARIS. Auf der Pariser Vorkonferenz haben die Außenministerstellvertreter der vier Großmächte am Montag die Zahl der noch nicht geklärten Fragen auf eine vermindert: die von der Sowjetunion geforderte Beratung der Außenminister über den Atlantikpakt.

Ein Fortschritt wurde insofern erzielt, als sich die westlichen Vertreter mit dem sowjetischen Vorschlag einverstanden erklärten, die Frage der Entmilitarisierung Deutschlands zweimal auf der Tagesordnung erscheinen zu lassen. Eine weitere Debatte über die Reihenfolge der einzelnen Punkte lehnte der sowjetische Delegierte Gromyko mit der Begründung ab, daß zuerst auch eine Beratung über den Atlantikpakt in der Tagesordnung vorgesehen sein müsse.

Demokratische Partei der Saar verboten

Bundeskanzler Adenauer: Zeichen der Schwächung des Regimes an der Saar

SAARBRÜCKEN. Die Regierung des Saarlandes hat am Montag die Demokratische Partei des Saarlandes verboten und das Vermögen der Partei beschlagnahmt. Bei dem Vorsitzenden der DPS, Richard Becker, und dem Vorstandsmitglied Rechtsanwalt Dr. Schneider wurden Hausdurchsuchungen abgehalten. Das vom Innenminister Hektor unterzeichnete Verbot bezieht sich auf das Vereinsgesetz und den Artikel 10 der saarländischen Verfassung. Die Regierung begründete ihr Vorgehen damit, daß die DPS durch ihre Tätigkeit gegen gesetzliche Bestimmungen verstoße und den verfassungsmäßigen Zustand wie den Bestand des saarländischen Staats gefährde.

In einem Werbeprospekt der „Demokratischen Zeitung an der Saar“ habe die DPS als vorläufige Regelung der Saarfrage bis zum Abschluß eines Friedensvertrags vorgeschlagen, die staatsrechtliche Form von Regierung und Parlament grundsätzlich zu ändern, die politische Unabhängigkeit des Saarlandes und den wirtschaftlichen Anschluß an Frankreich, die in der Verfassung festgelegt sind, abzuschaffen und statt dessen lediglich eine verwaltungstechnisch notwendige Regierungskommission einzusetzen. Diese Vorschläge seien als Verfassungsänderung unzulässig und stellten eine Gefährdung des Staates dar.

Das Verbot soll vor allem durch einen Brief des französischen Außenministers Schuman veranlaßt worden sein, in dem betont wurde, die Ziele der DPS seien geeignet, das Verhältnis zwischen Frankreich und dem Saarland zu stören, insbesondere den wirtschaftlichen Anschluß wie auch die französisch-deutschen Beziehungen zu gefährden.

Noch keine Wahlbündnisse

PARIS. Die von den Regierungsparteien an das neue Wahlgesetz geknüpften Hoffnungen, daß es zu einem mehr oder minder engen Wahlbündnis der Mittelparteien gegen den Kommunismus und die Gaullisten führen würde, haben sich bisher nicht erfüllt. Insgesamt 15 Parteien oder Parteigruppen haben sich zu den Wahlen auf Landesebene eintragen lassen. Obwohl für die Bekanntgabe von Listenverbindungen nur noch drei Tage zur Verfügung stehen, sind die Parteien in den meisten Departements noch zu keiner Einigung gekommen.

Nach dem neuen französischen Wahlgesetz fallen alle Sitze des Wahlbezirks an die Partei oder Koalition, die die absolute Mehrheit erhält.

Die Demokratische Partei des Saarlandes will auf dem Wege des Verwaltungsstreitverfahrens gegen das von der Saarregierung ausgesprochene Verbot ihrer Organisation Einspruch erheben.

Bundeskanzler Adenauer bezeichnet das Verbot der DPS als ein „Zeichen für die starke Schwächung des jetzigen Regimes an der Saar“. Er hoffe, daß das Verbot dazu beitrage, daß die Saarbevölkerung sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die undemokratischen Maßnahmen einer undemokratischen Regierung empöre.

Bundesminister Jakob Kaiser erklärte: „Die Regierung Hoffmann irrt, wenn sie glaubt, die Probleme des Saargebietes mit polizeistaatlichen Mitteln lösen zu können.“ Der Vorsitzende der SPD, Kurt Schumacher, bezeichnet es als Aufgabe der deutschen Delegation in Straßburg, diese Angelegenheit vor dem Europarat aufzurollen.

Olympisches Komitee West anerkannt

Ostzone erhält Richtlinien / Gemeinsame Olympia-Mannschaft

LAUSANNE. Das westdeutsche Nationale Olympische Komitee (NOK) ist gestern vom Exekutiv Ausschuss des Internationalen Olympischen Komitees (CIO) als die vorläufige einzige deutsche olympische Organisation anerkannt worden. In einer offiziellen Verlautbarung heißt es, daß Deutschland auf den olympischen Spielen 1952 in Helsinki nur durch eine Expedition vertreten wird. Das NOK der Bundesrepublik hat die Verantwortung für die deutsche Expedition zu übernehmen und die Richtlinien festzulegen, die für die Athleten der Sowjetzone maßgebend sind.

Die vorhergehenden Verhandlungen, noch in letzter Minute eine Einigung zwischen den beiden deutschen Komitees zu erzielen, sind, wie erwartet, gescheitert. Wie der Kanzler des IOKs, Mayer, mitteilte, waren die Repräsentanten der Sowjetzone bereit, „alle von dem westdeutschen Komitee gestellten Bedingungen anzunehmen“, um eine Fusion der beiden Verbände zu erreichen. Geeignet haben sich die deutschen Komitees darüber, eine gemeinsame Olympiamannschaft aufzustellen.

Ab. Dieser Beschluß des Exekutivkomitees kommt insofern überraschend, als die kürzlich in Wien gefundene Zulassungsformel, eine Anerkennung des westdeutschen NOKs von einer



Links: Bundespräsident Prof. Heuß empfing am Montagvormittag den britischen Außenminister Morrison zu einem halbstündigen Höflichkeitsbesuch. Rechts: Eine längere Unterredung hatte der britische Außenminister mit führenden Persönlichkeiten der SPD am Montagnachmittag. — Von links nach rechts: Außenminister Morrison, Prof. Karl Schmid, Dr. Schumacher und Ollenhauer.



Bundesrat und Parteien

Von unserer Bonner Redaktion

Die einzige Institution in Bonn, auf die sich die Ergebnisse der Landtagswahlen unmittelbar auswirken, ist der Bundesrat. Seine „Fraktionen“ werden von den Länderregierungen ernannt, die auf Grund der Landtagswahlen zustande kamen. Davon, welche Partei in den Länderregierungen die Mehrheit hat, kann abhängen, in welcher parteipolitischen Richtung die Vertreter im Bundesrat stimmen. Nicht immer wird es von der Partei abhängen, wie die einheitlich abzugebenden drei bis fünf Stimmen der einzelnen Länder gebraucht werden, doch es wird dann der Fall sein, wenn es nicht um eine innen- oder wirtschaftspolitische Frage geht, die das Länderinteresse berührt, sondern um ein grundsätzliches oder außenpolitisches Problem, bei dem die Standpunkte der Parteien vor denen der einzelnen Länder rangieren.

Die Ländervertreter im Bundesrat sind sicher primär das, was ihr Name sagt, aber sie sind gleichzeitig Mitglieder der CDU, Sozialdemokratie oder Angehörige einer anderen Partei. Entsprechend regieren sie in ihrem Land und entsprechend legen die Kabinette die Stimmenabgabe im Bundesrat fest. Die Mehrheitsverhältnisse in den Länderregierungen haben also für Bonn sehr erhebliche Bedeutung. Adenauer, Schumacher und die anderen Exponenten der Parteivorstände haben darum allen Grund, sich aktiv in die jeweiligen Koalitions- oder Fusionsverhandlungen einzuschalten, die auf der Landesebene geführt werden. Stets steht, als einer der den Ausgang dieser Gespräche mitbestimmenden Faktoren, das Kräfteverhältnis im Bundesrat im Hintergrund.

Das Ausmaß der Mitwirkung des Bundesrates bei der Gesetzgebung — durch Initiative, Mitbestimmung, Zustimmung und Einspruch — ist so erheblich, daß es für Regierung und Opposition von großer Bedeutung sein muß, aus welchen Parteien sich die Ländervertretungen zusammensetzen. Während die Bundesregierung von vornherein darum bemüht sein wird, die Zusammensetzung des

Bundesrates mit den Mehrheitsverhältnissen in der Volksvertretung „gleichzuschalten“, um die eigene Politik auch von der Ländervertretung weitgehend gestützt zu wissen, wird die Opposition sich stets bemühen, ihren Einfluß, auf oder gegen die Regierung, über den Bundesrat zu vermindern. Darin liegt z. B. einer der Gründe dafür, daß Adenauer in Mainz keine große Koalition, Schumacher jedoch gerade diese Koalition haben möchte.

Die Zusammensetzung des Bundesrates hat sich nach den Landtagswahlen, die seit 1949 stattfanden, so weit geändert, daß bei solchen Abstimmungen, bei denen die Parteinteressen bestimmen, der Ausgang völlig offen ist. 1949 wurden zwei Ländervertretungen ausschließlich von der CDU/CSU gestellt, in Vertretungen von vier Ländern dominierte die gleiche Partei in zwei Ländern war sie mit- und in den drei restlichen Vertretungen gar nicht beteiligt. Die SPD bestimmte eine Vertretung allein, bei vier Vertretungen stand sie an der Spitze, in vier weiteren war sie beteiligt und in zwei Ländervertretungen waren keine Sozialdemokraten.

In der Annahme einer Koalition CDU/SPD (mit Mehrheit der CDU) in Rheinland-Pfalz und einer von der SPD bestimmten Regierung in Niedersachsen hat der neue Bundesrat folgende Zusammensetzung: von der CDU/CSU allein wird die Vertretung Südbadens gestellt, in den Vertretungen von Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen, Bayern, Württemberg-Hohenzollern und Rheinland-Pfalz ist die CDU/CSU der die Stimmenabgabe bestimmende Partner, während sie an den Vertretungen von Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Hessen und Württemberg-Baden nicht beteiligt ist. Die SPD bestimmt allein die Vertretungen von Hamburg und Hessen und als stärkster Partner die Vertretungen von Niedersachsen, Bremen und Württemberg-Baden, während sie in den Vertretungen von Bayern, Württemberg-Hohenzollern und Rheinland-Pfalz der Partner mit dem geringeren Gewicht ist. In den Delegationen der Kabinette von Schleswig-Holstein, Südbaden und Nordrhein-Westfalen sind dagegen keine Sozialdemokraten. Berücksichtigt man die Tatsache, daß die Vertretungen von Koalitionsregierungen auch die Meinung des schwächeren Partners zur Wirkung bringen, so wird deutlich, wie ausgeglichen das parteipolitische Kräfteverhältnis im Bundesrat jetzt ist.

Diese Lage wird die Haltung des Bundesrates durchaus beeinflussen, wenn auch nicht bestimmen. Die bisherige Arbeit des Bundesrates hat gezeigt, daß den Vertretern der Länder meist das regionale Interesse wichtiger ist als das Parteiinteresse. Es ist häufig diese Tatsache gewesen, die den Bundesrat für Bundesregierung und Volksvertretung zu einem keineswegs „bequemen“ Partner werden ließ. Die neue Zusammensetzung des Bundesrates wird also nicht eine wachsende Selbständigkeit zur Folge haben, sondern sie wird diese bereits bestehende Selbständigkeit gegenüber der Bundesregierung festigen. Wenn das Parteiinteresse eine größere Rolle auch im Bundesrat zu spielen beginnt, so dürfte das vor allem in den bevorstehenden außenpolitischen Problemen seinen Grund haben, bei denen das Kräftespiel zwischen einem in der praktischen Verwaltung zur Zentralisierung wirkenden Bund und den auf der Zentralisierung beharrenden Ländern fortfällt. Der Schumanplan kann als Beispiel für solche Probleme durchaus angeführt werden. Bei ihrer Erörterung im Bundesrat wird die parteipolitische Zusammensetzung den Ausschlag geben.

Geländegewinn der UN-Truppen

Rückzug der Kommunisten

TOKIO. Auf 40 km breiter Front gingen die alliierten Truppen am Dienstag im Westabschnitt in Korea zum Angriff über und erzielten in überraschenden Vorstößen beträchtliche Geländegewinne. Der Druck der kommunistischen Truppen im West- und Mittelabschnitt ließ weiter nach und wurde teilweise von einem allgemeinen Rückzug abgelöst. Die einzige stärkere kommunistische Tätigkeit wurde von der Ostflanke des Mittelabschnitts gemeldet. In den ersten fünf Tagen der gegenwärtigen kommunistischen Offensive haben die Streitkräfte der UN bis einschließlich Sonntag 1680 Mann an Toten und Verwundeten verloren. Die Ausfälle der kommunistischen Truppen werden auf etwa 6000 Mann beziffert.

Bemerkungen zum Tage

Hoffmanns Torheiten

ex. Mit tiefem Bedauern muß eine erneute Verschärfung an der Saar durch Verbot der Demokratischen Partei (DPS) registriert werden. Ministerpräsident Hoffmann scheint es geradezu darauf anzulegen, das Saarland immer wieder zum Gegenstand von Erörterungen zu machen, die nicht sehr schmeichelhaft für ihn sind, beständig er doch damit den ihm wiederholt gemachten Vorwurf, er habe einen Polizeistaat errichtet, der vor allem dazu diene, eine Annäherung der Saar an die Bundesrepublik unter Hervorhebung der Bindungen an Frankreich zu verhindern. Sein Verhalten ist jedenfalls sowohl dem Europagedanken als auch dem deutsch-französischen Verhältnis in keiner Weise förderlich, so daß der Vorwurf, den er gegen die DPS richtete, sie störe die europäische Einigung, auf ihn selbst zurückfällt. Allein schon diese Erwägung hätte ihn von der Torheit eines Verbots der Demokratischen Partei abhalten müssen, ob ihm diese Partei in ihrer politischen Zielsetzung nun paßt oder nicht. Gleichgültig auch, ob der französische Außenminister seine Mißbilligung über das Verhalten der DPS ihm schriftlich zustellte, Bundeskanzler Adenauer traf ins Schwarze, als er das Parteiverbot ein Symptom für die Schwäche des Regimes Hoffmann bezeichnete. Von einer umstürzlerischen Tätigkeit der DPS kann doch beim besten Willen keine Rede sein, zumal in der Saarfrage bis zum Abschluß eines Friedensvertrags mit Deutschland noch alles offen ist. Auch hier müßte die Selbsterkenntnis Platz greifen, daß mit einem Verbot wenig getan ist. Hätte Hoffmann sich in vergangenen Jahren selbst um ein annehmbares Verhältnis zur Bundesregierung bemüht, wäre nicht nur manche Polemik um den Status der Saar unterblieben, sondern hätte es auch nie zur Bildung der jetzt verbotenen DPS kommen brauchen. Uns selbst mag dieses undemokratische Verhalten aber verdeutlichen, wie wenig man mit Verboten ausrichtet, wie sie anderswo beurteilt werden und daß es immer besser ist, Probleme in eigener Initiative einer Lösung näher zu bringen, als mit Mitteln gegen unliebsame Lösungsversuche vorzugehen, die nur etwas verhindern, aber keine einzige Frage beantworten.

Weitgehend einig

Bücher kritisiert Ruhrbehörde

PARIS. Britische, amerikanische und französische Regierungssachverständige sind am Montagmittag zu Besprechungen über eine evtl. Auflösung der Ruhrbehörde bzw. die Übernahme ihrer Funktionen durch die Montanunion in Paris zusammengetreten. Nach Mitteilung gutunterrichteter Kreise in Paris wurde bereits in dieser ersten Sitzung zwischen den Vertretern der drei Staaten weitgehendes Einvernehmen erzielt. Man erwartet, daß Großbritannien und die USA der Auflösung der internationalen Ruhrbehörde zustimmen werden.

Gegen den letzten Beschluß der internationalen Ruhrbehörde, der die deutsche Kohlenexportquote auch für das dritte Quartal 1951 auf 6,2 Millionen t festgesetzt hat, wandte sich in Bonn Vizekanzler und ERP-Minister Franz Bücher in sehr scharfer Form. Er beschuldigte die Ruhrbehörde, die strukturelle Sonderlage der Bundesrepublik und ihren außerordentlich gestiegenen Kohlenbedarf bei diesem Beschluß völlig außer acht gelassen zu haben. Eine deutsche Kohlenkrise würde sich auf die Gesamteuropäische Wirtschaft genau so auswirken wie die Zahlungsbilanzkrise. Bücher betonte, daß Deutschland bereit sei, zur Überwindung der europäischen Kohlenkrise so viel zu exportieren, wie irgend mit den deutschen Interessen vereinbar. Ein Export von 5,122 Millionen t, wie er von den deutschen Vertretern gefordert wurde, sei jedoch die „allerhöchste Grenze für den Kohlenexport“.

Der verschlossene MUND

Roman von Doris Eicke

151

Alle Rechte Verlagshaus Neutlingen

V.

Die Sache mit Signor Bolla schien doch wohl falscher Alarm zu sein, jedenfalls lebte er weiterhin unangefochten im Reichshof und sandte Andrea zuweilen Blumen in allen Abstufungen hochroter Farbe. Meist verschah er diese Sendungen mit einem in schmerlichem Ton und in französischer Sprache abgefaßten Liebesbrief, der stillistisch wie orthographisch mangelhaft war. Andrea antwortete ihm nie und nahm die Blumen auch nie in ihr eigenes Zimmer mit, die Halle kam dagegen zu ebenso billigem wie dekorativem Blumenschmuck.

Die Erfahrung mit Bolla hatte Andrea bemerkenswert ernüchtert. Sie schämte sich der kindischen Arglosigkeit, mit der sie dieses in seinen Begleitumständen so überspitzte Stellenangebot entgegengenommen hatte, als sei so etwas die Regel. So zurückhaltend sie sonst den im Hotel zahlreichen Annäherungsversuchen gegenüber auch war, hier hatte der blinde Vergeltungstrieb sie alle Vorsicht vergessen lassen. Ihre große Geste des Protestes und des beleidigten Stolzes hätte mit Sicherheit kläglich geendet, womöglich mit einem Hilfeschrei an Syamken oder an Niels selbst. Eine solche Erkenntnis war heilsam für sie, und sie war sich dessen durchaus bewußt.

Was sie seit langem nicht mehr getan hatte, die Wochen bis zu Niels Rückkehr zu zählen, gewann plötzlich neuen Reiz. Verschüttete Hoffnung begann sich leise zu regen, erstorbene Sehnsucht blühte verborgen und

Schäffer bleibt bei Sonderumsatzsteuer

Bundesregierung verhandelt mit Bundestagsfraktionen über Steuerprobleme

BONN. Die Finanz- und Wirtschaftssachverständigen der Bonner Regierungsfaktionen verhandelten am Montag mit dem Bundeskanzler, dem Bundesfinanzminister und dem Bundeswirtschaftsminister über das gesamte Problem der Anforderungen an den Bundeshaushalt und ihre Deckung. Auf einer Pressekonferenz erklärte Dr. Adenauer, daß eine 25-prozentige Rentenerhöhung und das Heraufsetzen der Beamtgehälter im Mittelpunkt der Beratungen gestanden hätten. Eine besondere Kommission sei damit beauftragt, die Beschlüsse zu formulieren.

Aus Regierungskreisen verlautet, daß Bundesfinanzminister Schäffer an der Sonderumsatzsteuer festhält. Der Entwurf dieses Gesetzes wurde dem Bundesrat am vergangenen Wochenende zur Stellungnahme zugeleitet. In einem Memorandum bezeichnete Schäffer es als seine Hauptaufgabe, das Volkseinkommen durch gesteigerte Produktion und neue Arbeitsmöglichkeiten zu mehren und die Lebenshaltung der breiten Masse Stufe für Stufe zu heben. Um das labile Preis- und Lohngefüge aber durch steuerliche Maßnahmen nicht zu gefährden, habe er den Weg gewählt, neben einem wesentlich verstärkten Ausschöpfen der Einkommen- und Körperschaftsteuer und einer Erhöhung des Tarifs der Umsatz-

steuer den gehobenen und den Luxusverbrauch durch einen scharfen Schnitt einzuengen und damit das Hineintreiben in eine Inflationspolitik zu verhindern.

Aus Bonn wird bekannt, daß sich der Schwerpunkt der Diskussion um die Steuern und Finanzprobleme zunehmend von der Sonderumsatzsteuer auf das Erschließen neuer Einnahmequellen zur Finanzierung der Rentenerhöhung und der Erhöhung der Beamtgehälter sowie -pensionen verschiebe. Für diese beiden Ausgaben, die vom Parlament mit Nachdruck gefordert würden, stünden weder aus einer Sonderumsatzsteuer noch aus der als Ersatz dafür vorgeschlagenen Erhöhung der Umsatzsteuer auf 4 1/2 Prozent irgendwelche Mittel bereit. Einsparungen oder verstärktes Ausschöpfen der Einkommen- und Körperschaftsteuer würden erst nach längerer Zeit finanziell wirksam. Das Problem, auf welche Art schnell Gelder beschafft werden könnten, bleibe daher vorerst ungelöst. Schäffer halte daran fest, daß die Steuerschraube nicht noch stärker angezogen werden könne.

Am Dienstag beschäftigte sich das Bundeskabinett unter Vorsitz von Bundeskanzler Dr. Adenauer gleichfalls mit Problemen der künftigen Steuerpolitik. Entscheidungen sind noch keine getroffen worden.

Kommt es zum Streik?

Urabstimmung der ÖTV

STUTTGART. Rund 650 000 Arbeiter und Angestellte des öffentlichen Dienstes in der Bundesrepublik werden nach einem Beschluß der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) am Freitag und Samstag darüber abstimmen, ob sie ihre Lohnforderungen mit einem Streik durchsetzen wollen, nachdem alle in den letzten Monaten geführten Verhandlungen der Tarifpartner gescheitert sind. Die Gewerkschaftsleitung erklärte am Montag in Stuttgart, daß sie die letzten Angebote der kommunalen Arbeitgeberverbände und der Tarifgemeinschaft deutscher Länder als „völlig undiskutabel“ ablehne.

Von einem Streik würden u. a. sämtliche Verkehrs- und Versorgungsbetriebe der Städte und Gemeinden, das Schleusenpersonal der Binnenschifffahrt sowie alle Behördenangestellten einschließlich der gesamten Sozialversicherung betroffen. Ausgenommen sind nur die Polizei, Feuerwehr und das Gesundheitswesen.

Die Gewerkschaft forderte eine Lohnerhöhung von rund 20 Pfennig pro Stunde für Arbeiter und eine mindestens 20prozentige Gehaltsaufbesserung für die Angestellten im öffentlichen Dienst. Die Angebote der Tarifpartner belaufen sich nach Angaben der Gewerkschaft ohne die bisher gewährten Zulagen auf 2 bis 6 Pfennig für den Arbeiterstundenlohn und eine Gehaltserhöhung von 15 Prozent und weniger für die Angestellten.

Kleine Weltchronik

WIESBADEN. Die hessische Regierung hat am Montag Redeverbote für den SRP-Vorsitzenden Dr. Fritz Doris und die SRP-Vorstandsmitglieder v. Bothmer und Graf Westarp verfügt. Für Otto Ernst Remer bestand bereits Redeverbot.

BONN. Die ehemaligen Berufssoldaten seien nach wie vor bereit, ihr Vaterland zu verteidigen, kam in einer Verlautbarung des Bundes der ehemaligen Wehrmachtangehörigen (BVW) am Montag zum Ausdruck. Nach einer dreitägigen Tagung, an der 120 Vertreter der zwölf Landesverbände teilnahmen — der BVW zählt etwa 75 000 Mitglieder im Bundesgebiet —, wurde in einer Erklärung gefordert, daß die diffamierenden und entrechtenden Bestimmungen gegenüber den ehemaligen Berufssoldaten aufgehoben würden. Admiral a. D. Hansen wurde wieder zum ersten Vorsitzenden gewählt.

BONN. Der Präsident der Beratenden Versammlung, der belgische Sozialistenführer Paul Henri Spaak, traf am Montagabend zu einem zweiseitigen „inoffiziellen“ Besuch in Bonn ein. Am Dienstagvormittag wurde der ehemalige belgische Ministerpräsident und Außenminister von Bundespräsident Heuß empfangen. Am Nachmittag hatte er eine Besprechung mit führenden sozialdemokratischen Führern, heute vormittag wird er mit Bundeskanzler Adenauer zusammentreffen.

HAMBURG. Schiffsjungen werden in Zukunft wieder auf Segelschiffen ihre Ausbildung erhalten und die Ozeane durchqueren. Die Reederei Schlewien hat die früheren deutschen Segelschiffe „Amir“ und „Passat“ im Ausland aufgekauft und will sie nach einer gründlichen Überholung zur Ausbildung von 60 bis 80 Schiffsjungen im Frachtverkehr einsetzen. Heimathafen der mit Hilfsmotoren ausgestatteten Segler wird Lübeck sein.

Berlin. Etwa 200 Sowjetsoldaten fanden sich am Sonntagmittag in der Reichstagsruine im britischen Sektor ein und gaben dort mehrere Pistolenschüsse ab. Als die von Passanten benachrichtigte britische Militärpolizei eintraf, waren die Rotarmisten schon wieder über die nahe Sektorengrenze in den Ostsektor zurückgekehrt.

LONDON. Der amerikanische Vorsitzende des Exekutiv Ausschusses der Atlantikpaktmächte, Ch. Spofford, forderte den Ausschuß auf, die Möglichkeit einer Aufnahme Griechenlands und der Türkei als Vollmitglieder in den Atlantikpakt zu prüfen.

LONDON. Großbritannien hat bei der Regierung des kommunistischen Chinas gegen die Verhaftung ohne Gerichtsverfahren von etwa 50 westlichen Staatsangehörigen protestiert, auf den vor einem Monat erfolgten Einspruch jedoch bisher keine Antwort erhalten. Es handelt sich um vier britische, sechs kanadische, drei australische und rund 35 amerikanische Staatsbürger, über die seit ihrer Festnahme jede Nachricht fehlt.

PARIS. Der Gesundheitszustand Marschall Petains verschlechtert sich zusehends. Der Kranke soll sich in einem äußerst schwachen Zustand befinden und praktisch keine Nahrung mehr zu sich nehmen. Eine Ärztekommision wird sich demnächst nach der Insel Yeu begeben, um festzustellen, ob der gegenwärtige Zustand des Marschalls eine Überführung nach einem außerhalb der Festung gelegenen Ort erlaubt.

NEW YORK. Jugoslawien hat der UN in einem offiziellen Bericht mitgeteilt, daß es alle Kriegsgefangenen des zweiten Weltkrieges repariert habe. Lediglich 431 Deutsche und 27 Österreicher befinden sich zur Verbüßung ihrer Strafen, zu denen sie als Kriminelle oder Kriegsverbrecher verurteilt wurden, noch im Gewahrsam der jugoslawischen Behörden.

noch zaghaft neu in ihr auf. Der sichtbare Ausdruck dieser sich anbahnenden und ihr selbst noch kaum bewußten Wandlung ihrer Gefühle, waren ihre fast täglichen Anrufe bei Will. Schamhaft verschwiegen sie dabei den wirklichen Grund, aber ihre Vorwände waren meist so dürftig und durchsichtig, daß Syamken die Lage durchaus richtig beurteilte und mit Ungeduld Mercks angekündigten Brief erwartete. Er begriff nicht, warum Niels so lange dafür brauchte. Bei aller aufrichtigen Freundschaft identifizierte er sich nicht genügend mit ihm, um das tiefe seelische Leid dieses verschlossenen Mannes ganz zu erfassen. Es hatte in Syamkens Leben noch nie eine Frau gegeben, die er ernst genug genommen hätte, um an ihr zu leiden. Frauen waren für ihn ein unerläßlicher Faktor des Lebensgenusses, aber nichts, das irgendwie an die Fundamente rührte. Im Grunde verurteilte er die Art von Liebe, wie Merck sie empfand, als übertrieben bürgerlich, um nicht ein schärferes Wort zu gebrauchen. Treue war etwas sündhaft Langweiliges, im Nehmen wie im Geben, in der Abwechslung allein lagen Farbe und Reiz. Man konnte seiner Frau, Ulricke, vieles nachsagen, aber spießbürgerlich war sie nicht. Nach kleinen, im Grunde amüsanten Anwendungen von Eifersucht, kam sie stets schnell zur Vernunft und ließ mit sich reden.

Syamken hatte Niels zweimal kurz hintereinander besucht. Man hatte ihm ein hübsches, großfenstriges Zimmer zugewiesen, das er mit einem Major der Bremer Schutzpolizei teilte. Das Sanatorium war fast nur von Bremern belegt, was gewisse Gefahren in sich barg, doch waren es vornehmlich Beamte der Hansestadt und stammten somit aus Kreisen, in denen Niels sich nicht bewegt hatte. Den einen oder anderen kannte er vom Sehen. Die ganze Zeit über, die er in Mölln war, verfolgte ihn die Sorge, einen Bekannten zu treffen. Wäre er von Natur aus nicht so beharrlich gewesen, so hätte er dieser zu

spät erkannten Gefahr wegen nachträglich noch das Sanatorium gewechselt. Nun aber hatte er sich hier eingewöhnt, der Chefarzt, als Neustädter Kind ein engerer Landsmann von ihm, sagte ihm zu, Er wußte, daß dieser Umstand für seine Heilung wichtig war. Bei seiner zurückhaltenden Natur wirkte er leicht weif und war auch wirklich schwer zugänglich. Seine seelische Krise hatte diese Tatsache noch verstärkt. Ein Arzt, der nicht seine Sympathie und vor allem seine Achtung als Mensch besessen hätte, wäre auf ihn von geringem Einfluß geblieben. So aber fügte er sich willig in alles und war offensichtlich ein Musterpatient. Es gab bei ihm nirgends versteckte Rauchwaren oder Alkohol.

Nach Anlagen des Pneumothorax hatte er zunächst einige Tage fest gelegen. Mit diesen verband ihn später fast keine Erinnerung mehr, weil er sie fast restlos durchschlafen hatte, manchmal war es sogar schwer gewesen, ihn zu den Mahlzeiten zu wecken. Diese Schlafsucht war den Schwestern unheimlich, denn sie wußten von seinem persönlichen Schicksal nichts.

Nach einer Woche hatte sich Mercks Aussehen verblüffend gewandelt, die Augen waren klar und wie reingefegt von aller trüben Erschöpfung, die tiefen Schatten unter den Augen begannen zu weichen. Als Niels aufstehen durfte und sich zum ersten Male wieder selbst rasierte, schaute er fast bestürzt in den Spiegel, dämpfte aber dann seine aufkeimende Freude mit der Vermutung, er habe hier einen jener schönfärbischen Spiegel vor sich, wie sie Frisuren und Schneiderinnen mit Vorliebe brauchen. Er glaubte die Wandlung erst, als er Syamkens unverhohlenen Erstaunen sah.

Niels machte nun dreimal täglich einen längeren Spaziergang, darzwischen absolvierte er gewissenhaft seine Liegekuren. Er war in die Gegend verliebt. Wohl lag das in der Nähe von Lübeck befindliche Mölln in der Norddeutschen Tiefebene und wußte nichts von

Die armen Junggesellen

hjs. Wenn man den Statistikern Britanniens Glauben schenken darf, müßte ein Sultan fast so alt werden wie Methusalem. Und dies wegen seiner Frauen. Jawohl, denn es ist statistisch belegt, daß Ehefrauen lebensverlängernd auf ihre Gemahle wirken. Analog zu den Wechselwirkungen der Harmonie in jeder guten Ehe verlängert andererseits ein Ehemann auch das Leben seiner Gattin um einige Jahre — doch ist das konservierende Fluidum des Ehemannes bei weitem nicht so intensiv wie das der Ehefrau.

Nach dem Bericht des königlichen Statistischen Amtes in London liegt in Großbritannien die Sterblichkeit bei Junggesellen im Alter von 45 bis 49 Jahren um 80 Prozent höher als bei Ehemännern. Eine andere Meldung, diesmal aus USA, stiftet Verwirrung. Wie Dr. Adams von der Penn-Universität in Pennsylvania mitteilt, endet in den USA jede dritte Ehe mit einer Scheidung oder Trennung. Diese Scheidungstendenz hält weiter an. Wenn diese Paare die Statistiken des königlichen britischen Statistischen Amtes kennen würden, blieben sie bestimmt beieinander. Abgesehen davon, würde uns eine Statistik über die Lebensaussichten der Haremsbesitzer brennend interessieren.

Entscheidung bei McCloy

Revisionsanträge abgelehnt

FRANKFURT. Das amerikanische Außenministerium hat den amerikanischen Hohen Kommissar in Deutschland, John McCloy, am Montag davon unterrichtet, daß der Revisionsantrag von fünf der zum Tode verurteilten Landsberger Häftlinge verworfen worden ist. Gleichzeitig zog das State Department seine Anweisung an McCloy zurück, die Urteilsvollstreckung bis zur Erledigung der Revisionsanträge auszusetzen. Das Schicksal der Landsberger Häftlinge ist damit in die Hände des Hohen Kommissars gelegt, der die letzten Anweisungen zu treffen hat. Zwei Häftlinge unterstehen der Gerichtsbarkeit des Justizministeriums, das vermutlich ebenfalls in Kürze über ihr Schicksal entscheiden soll.

Klausener-Mörder geständig

12 Jahre Zuchthaus beantragt

BERLIN. Der 47jährige frühere SS-Hauptsturmführer Kurt Gildisch gestand am Montag vor dem Schwurgericht in Berlin-Moabit, daß er während der Röhm-Affäre am 30. Juli 1934 den Ministerialdirektor im Reichsverkehrsministerium und Leiter der „Katholischen Aktion“, Dr. Erich Klausener, erschossen hat.

Er habe den Mord an Klausener auf direkten Befehl des damaligen SS-Gruppenführers Heydrich durchgeführt.

Der Staatsanwalt beantragte am Montag gegen Gildisch eine Zuchthausstrafe von zwölf Jahren. Das Urteil wird am Donnerstag verkündet.

Urteile im „Polizeiskandal“

FRANKFURT. Nach mehr als sechswöchiger Verhandlung wurde am Montag unter großem Publikumsandrang im sogenannten Frankfurter Polizeiskandalprozess das Urteil gegen die 13 Angeklagten verkündet. Das Landgericht Frankfurt verurteilte die beiden Hauptangeklagten, Kriminalassistent Kurt Henkel und Rechtsanwalt Dr. Willy Lafontaine, wegen Bestechung, Diebstahls und Steuerhelierei zu drei Jahren, neun Monaten bzw. drei Jahren Gefängnis und 1500 bzw. 5000 DM Geldstrafe. Die übrigen elf Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen zwischen sechs Monaten und 2 1/2 Jahren.

Die Verurteilten hatten große Mengen Schwarzhandelswaren veruntreut und in einigen Fällen gegen Entgelt den Schwarzhändlern zurückgegeben. Allein in einem Fall waren rund 1,4 Millionen „schwarze Zigaretten“ nur zum Schein beschlagnahmt worden.

den klimatischen Vorzügen einer Gebirgshöhe, doch war seine Lage ausgesprochen idyllisch, eingebettet in große Laub- und Fichtenwälder. Hier konnte sich Niels stundenlang ergehen, und ihre fast heilige Ruhe legte sich wohlthuend auf sein Gemüt und gab ihm die Kraft, auf einen neuen Anfang und eine Wiedervereinigung mit Andry im alten Sinn ihrer zauberhaften Liebe zu hoffen.

Der Brief, der endlich in der vierten Woche den Weg zu Syamken fand, hatte viele Vorgänger gehabt, deren unruhliches Ende im Aufblakern eines Streichholzes ihm immer wieder notwendig erschienen war. Hatte ihn früher das Bewußtsein gehemmt, daß seine Briefe Wort für Wort gelesen und mit äußerstem Mißtrauen selbst auf einen verborgenen Sinn geprüft wurden, so quälte ihn jetzt die Sorge, Andrys liebesgeschärftem Instinkt durch ein unbedachtes Wort etwas von seiner inneren Verfassung zu verraten. So wie sie all die Jahre in dem irrigen Glauben gewesen war, es gehe ihm seinen glänzenden Gehaltsverhältnissen entsprechend, so sollte sie bis zuletzt von Sorgen um sein Ergehen verschont bleiben. Dieses Verlangen mit der Notwendigkeit in Einklang zu bringen, sie wenigstens andeutungsweise auf seine äußere Veränderung vorzubereiten, verursachte ihm viel Kopfzerbrechen.

Als Andrea von Syamken am Telefon verlangt wurde, wußte sie sofort, daß Niels geschrieben hatte. Ihr Herz klopfte unruhig, und ihre Stimme klang zaghaft, als sie sich meldete.

„Andrea, heute habe ich eine gute Nachricht für Dich.“

„Ich weiß; Niels hat geschrieben.“

„Er hat auch einen Brief für Dich beigelegt.“

„Für mich? Warum schreibt er denn zu Dir? Früher ging doch alle Post über Bremen.“

„Das wird er Dir selber erklären.“

(Fortsetzung folgt)

Die Insel der Gestrandeten

Hahnöfersand nimmt sich jugendlicher Häftlinge an

V. H. „Sein Vater war Universitätsprofessor in Königsberg“, sagt der Gefängnisbeamte und hält mit der Barke scharf Kurs auf Hahnöfersand. Eltern- und heimatisches vagabundierte der heute Zwanzigjährige fast fünf Jahre durch Westdeutschland und machte mit acht Erziehungsanstalten und Gefängnissen Bekanntheit. „Entweder riß er aus“, erzählt der Beamte weiter, „oder er wurde — kaum in Freiheit — erneut straffällig.“ Dann kam er auf die Gefängnisinsel für neun Monate. Es war im Frühjahr, da geht keiner gern hinter Gitter. Aber als die Haftzeit beendet war, bat er den Direktor, ihn zu behalten. Weil hier sein erstes Zuhause war nach mehr als sieben Jahren. Kein Einzelhaft in dem Jugendgefängnis auf der drei Kilometer langen Elbinsel gegenüber von Benkenese. 188 Häftlinge verbüßen hier zurzeit ihre Strafen und manche davon haben schon einen beachtlichen Packer auf dem Korbholz. Trotzdem werden sie nicht wie Verbrecher behandelt, weil man die Ansicht vertritt, daß die Mehrzahl der jugendlichen Gestrandeten nicht von Haus aus kriminell, sondern durch äußere Umstände und die Nachkriegswirren aus der Bahn geworfen worden ist. Fast ein Fünftel der Häftlinge sind Waisen, zum großen Teil aus den abgetrennten Ostgebieten und der Sowjetzone, bei dem Rest sind die Familienverhältnisse meist völlig zerrüttet. „Nicht strafen, sondern heilen und helfen“, heißt deshalb der Leitsatz von Hahnöfersand.

Das Jugendgefängnis am Tor zur Welt gilt als das modernste Deutschlands. Weder Schutzmauern noch Stacheldrahtzäune trennen das Ufer vom Strom und der Blick streift frei über das Land und die Elbe. Die Jugendlichen besiedeln die Insel und erlernen — je nach ihrer Veranlagung — Landarbeit oder handwerkliche Berufe. Sieben Pädagogen, drei Berufsschullehrer und sechs Inspektoren stehen als fachkundige Lehrkräfte zur Verfügung, es gibt eine Schmiede, Tischler-, Schneider-, Glaser- und Schuhmacherwerkstätte, Maurer und Installateure werden ausgebildet, und die Gefängnisleitung ist bemüht, weitere Lehrmöglichkeiten zu schaffen.

Der insulare Strafvollzug auf der Basis von Hahnöfersand — ursprünglich ein umstrittenes Erziehungsexperiment — hat sich vorzüglich bewährt. Die Häftlinge, die bei der Tat das 21. Lebensjahr nicht überschritten haben dürfen, werden vor der Einweisung von je einem Psychiater, Psychologen und Pädagogen untersucht, denn nicht für jeden straffälligen Jugendlichen sind die Methoden der Anstalt geeignet. Wer für die Insel ausgesucht wird, kommt zunächst im „festen Pavillon“ in Einzelhaft. Dort bleibt er meist nur kurze Zeit und wird darnach in einer Dreimannstube untergebracht. Er steht

zwar noch unter Bewachung, arbeitet aber mit sogenannten Freigängern, die Tag und Nacht ohne Aufsicht sind, in Werkstätten, an Baustellen oder im landwirtschaftlichen Betrieb. Jeder hat hier die Möglichkeit, allmählich mehr Freiheiten zu erlangen. Wer sich bewährt, darf nach der Arbeitszeit in die Gemeinschafts- und Turnräume, kann sich an sportlichen Wettspielen beteiligen, Radio hören und sogar ab und an Filme anschauen. Das ist ein Ansporn für alle Häftlinge und klein ist die Zahl derer, die mehrere Monate im „festen Pavillon“ gehalten werden müssen.

Das Ziel aller Häftlinge ist das „Jugenddorf“, eine blitzsaubere Barackensiedlung in der Mitte der Insel. Hier regiert ein selbstgewählter „Bürgermeister“, gemeinsam werden Pläne geschmiedet, Verbesserungsvorschläge eingebracht und mit der Gefängnisleitung diskutiert. Man versucht, den Jungen Verantwortung zu übertragen, sie zu selbständigem Denken anzuregen und Pflichtbewusstsein in ihnen zu wecken. Daß das gelingt, zeigt die Statistik. Nur sieben Prozent der Freigänger, die das Jugenddorf bewohnen, wurden nach der Entlassung wieder straffällig. Sie dürfen

sich ungehindert auf der Insel bewegen, erhalten öfter Besuchserlaubnis und von Zeit zu Zeit sogar Wochenendurlaub. In Zivil und ohne Begleitpersonal geht es dann hinüber zum Ufer der Freiheit. Die Chance zu verschwinden ist groß, trotzdem kamen bisher alle wieder. Ein Dreißigjähriger, 1947 zu einer langjährigen Strafe verurteilt, heiratete sogar während des Strafvollzuges.

Die Räume, in denen die Freigänger wohnen, sind behaglich und für viele ein wirkliches Heim. Gardinen, Bilder, Radio — sogar Bettvorleger sind vorhanden und nichts erinnert an eine Gefängniszelle. Auch während der Nacht bleiben die Stuben unverschlossen, dennoch kommen Fluchtversuche kaum vor. Weil sie sich geborgen fühlen auf „ihrer“ Insel.

Richter und Vollzugsbeamte entscheiden über das Ende der Haft. Durch fast väterliche Obhut der Aufseher, die alle geschulte Erzieher sind, und Unterricht werden die Jungen systematisch auf die Stunde der Freiheit vorbereitet. Man bemüht sich um geeignete Stellen und versucht, sie in Familien unterzubringen. Was ihnen fehlt, den Gestrandeten, ist Liebe und ein bißchen Verstehen. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß die meisten nur eine kleine Hilfestellung brauchen, um den Weg ins ordentliche Leben zu finden.

Kleinknecht an der Spitze des DGB

Reibel 2. Vorsitzender / Sitzung des Landesbezirksausschusses Württemberg-Baden

Reutlingen. (Eig. Bericht). Am Montag fand im neuen Gewerkschaftshaus in Reutlingen eine Sitzung des Landesbezirks-Ausschusses Württemberg-Baden des Deutschen Gewerkschaftsbundes statt, dem Gewerkschaftsvertreter aus den Ländern Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden angehören. Im Mittelpunkt stand die Neuwahl des 1. Vorsitzenden des Landesbezirks Württemberg-Baden (alle drei südwestdeutschen Länder), die einstimmig und ohne Diskussion Wilhelm Kleinknecht zum 1. Vorsitzenden berief. Zweiter Vorsitzender wurde Wilhelm Reibel. Die Neuwahl wurde nötig durch den Tod des bisherigen 1. Vorsitzenden Markus Schleicher.

Der neue Vorsitzende mußte ein Mann sein, der mit allen Fragen des Südwestraums vertraut ist. So fiel die Wahl auf Wilhelm Kleinknecht und bei gleichen Abwägungen auf Wilhelm Reibel, als dessen Stellvertreter. Wilhelm Kleinknecht wurde am 16. 1. 1893 in Oberwiesbach, Kreis Backnang, geboren. Er trat 1910 in die Gewerkschaften ein und war 1929—1933 hauptberuflicher Funktionär der Transportarbeitergewerkschaft, 1945 war er Kaufmann bei verschiedenen Handels- und Industrieunternehmen. Nach dem Zusammenbruch stellte er sich sofort wieder in den Dienst der Gewerkschaften und war entscheidend an deren Wiederaufbau beteiligt.

Wilhelm Reibel wurde am 22. April 1897 in Lahr in Baden geboren. 1923—1932 war er ehrenamtlich tätiger Bezirksvorsitzender des Verbandes der Deutschen Buchdrucker im Bezirk Lahr. 1932 wurde er Gauvorsitzender dieses Ver-

bandes für den Bereich des Gaues Oberrhein. Im Dritten Reich befand er sich im Konzentrationslager und in Untersuchungshaft. Nach 1945 trat er sofort wieder den Gewerkschaften bei und wurde Vorsitzender der Gewerkschaft des Graphischen Gewerbes im Bezirk Freiburg und 1947 erster Vorsitzender des badischen Gewerkschaftsbundes.

In zwei Entschlüssen nahm der Landesbezirksausschuss zum Südweststaat und zu dringenden Problemen der Wirtschaftspolitik Stellung.

Auf einer Pressekonferenz unterrichtete Bundesvorstandsmitglied Carl über die Neuorganisation der Gewerkschaften, über die noch vielfach Unklarheit herrscht. Die Gewerkschaften sind gewissermaßen der politischen Entwicklung vorausgeeilt. Früher bestanden selbständige Gewerkschaftsbünde in Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden. Seit 1. Januar 1951 ist diese Konstruktion in eine höhere Form übergegangen. Die Gewerkschaften wurden auf Bundesebene neu organisiert. Es gibt nunmehr einen Gewerkschaftsbund und als Untergliederungen lediglich Landesbezirke. Zugleich wurde Westfalen als 4. Landesbezirk in den Deutschen Gewerkschaftsbund aufgenommen. Die Gewerkschaften im Landesbezirk umfassen heute 711 000 Mitglieder. Davon entfallen auf Südbaden 123 000, auf Württemberg-Hohenzollern 90 000 und auf Württemberg-Baden 498 000. Der Landesbezirk steht in der Zahl der Mitglieder an 3. Stelle. Vor ihm kommen nur noch Westfalen und Bayern.

England — statistisch gesehen

LONDON. In Großbritannien ist im Jahre 1949 pro Einwohner über ein halbes Faß Bier konsumiert worden. Dies und tausend andere wichtige und unwichtige Einzelheiten lassen sich den vom Statistischen Zentralamt veröffentlichten Aufstellungen und Tabellen entnehmen. Danach waren auch die Zusammenstöße zwischen Betrunknen und Polizisten 1949 zahlreicher als im Vorjahr, lagen aber um drei Fünftel unter dem Vorkriegsdurchschnitt. Trotz der Austerität verübten 1948 nur 5118 Personen gegenüber 5797 im Jahre 1938 Selbstmord. Ein Nachkriegstiefstand wurde 1949 in der Zahl der Ehescheidungen erreicht, die aber trotzdem noch dreimal so viel wie 1938 betragen. Die Gesamtzahl der Verbrechen ist kleiner geworden, dagegen erhöhte sich 1949 die Zahl der Unterschlagungen und Gewaltverbrechen. 35 Mörder wurden 1949 ihrer Tat überführt. 1948 waren es 45, im Jahre 1938 dagegen nur 25. Die Zahl der Gefängnisinsassen in England und Wales erhöhte sich von 17 067 im Jahre 1947 auf 19 765 im Jahre 1949.

Gegen radioaktiven Staub

STOCKHOLM. Eine chemische Fabrik in Schweden hat die Lizenz für die Produktion eines neuen amerikanischen Schutzmittels gegen den bei Atomexplosionen freiwerdenden radioaktiven Staub erworben und bereits mit der Massenherstellung des in Amerika unter dem Namen „Edta“ bekannten Präparats begonnen. Das Schutzmittel kann als flüssige Lösung oder in Salbenform angewandt werden und ergibt eine Schaumlösung, in der radioaktive Bestandteile gebunden werden. Mit Hilfe des Präparats soll es möglich sein, radioaktiven Staub abzuwaschen, ehe er Schaden anrichtet. In Schweden werden außerdem Versuche unternommen, mit Hilfe dieses Mittels Nierensteinerkrankungen zu heilen.

Handwerker als Bankiers

Über eine Milliarde DM Außenstände

HK. Die überfälligen Außenstände des Handwerks im Bundesgebiet haben bedrohliche Formen angenommen. Gegenwärtig betragen sie über eine Milliarde DM, wie der Zentralverband des Handwerks in Bonn feststellt. Dort betont man besonders, daß trotz eines Erlasses des Bundeswirtschaftsministeriums öffentliche Stellen immer noch in großem Umfang zu den säumigen Zahlern des Handwerks gehören. Der Kreditbedarf der Betriebe erhöht sich; gleichzeitig haben die Landeszentralbanken Anweisung, kurzfristige Kredite zurückzuziehen.

„Auf die Frage: Bezahlen? antworten viele, ich lasse anschreiben“, bestätigt ein Metzgermeister, der sein großes Buch hervorzieht und nachweist, daß mehrere tausend DM ausstehen. Die Kunden lassen anschreiben und rutschen teilweise immer tiefer in Schulden. Nicht nur im Lebensmittelgeschäft zeigen sich Beispiele, daß der Handwerker zum Teil die Rolle eines „Bankiers“ übernommen hat.

Einzeluntersuchungen des Zentralverbandes des deutschen Handwerks, die in verschiedenen Kreisen durchgeführt wurden, ergeben ein erschreckendes Bild: In Mannheim z. B. hatten die Elektrohandwerker Außenstände von 8000 bis 10 000 DM je Betrieb, die Schlosser rund 6000 DM, das Bauhandwerk 12 000 DM je Beschäftigten. Die Außenstände sind besonders drückend und gefährlich, sagen Kenner, weil die Beträge auf bestimmte Handwerksberufe entfallen. Bau- und Kraftfahrzeughandwerk, Bekleidungs- und Landmaschinenhandwerk haben besonders hohe Beträge in den Büchern stehen. Niedersachsen und Schleswig-Holstein mit rund 138 000 Betrieben haben errechnet, daß etwa 162 Millionen DM an Forderungen bestehen.

PRAG. Auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Theresienstadt wurde in Anwesenheit von etwa 12 000 Personen ein Ehrenmal für die 36 000 Lagerinsassen errichtet, die dort während des Kriegs ums Leben kamen.

Kriegerische Rechenkünste

TOKIO. Wenn ein amerikanischer Panzer aus irgendeinem Grund hinter der zurückgehenden Frontlinie bleibt, so ist dieser Verlust schmerzlich, ganz besonders für den Steuerzahler daheim, denn ein solcher Apparat kostet reichlich 100 000 Dollar oder weit über 400 000 DM. Andererseits ist ein schadhafter Panzer verhältnismäßig leicht zu reparieren, wenn er beim nächsten Gegenvorstoß noch vorgefunden wird.

Die Kommunisten, die das auch wissen, versuchen deshalb, sich im Schutze der Dunkelheit an solche Panzer im Niemandsland heranzuschleichen und sie zu sprengen oder wenigstens auszubrennen. Das einfachste Mittel dagegen ist, daß man alle fünf Minuten eine einzelne 15,5-cm-Granate mit Zeitzünder in die Nähe schießt. Der Panzer bekommt dabei nicht mehr als ein paar Kratzer ab. Und die Rechnung geht deshalb auf, weil eine Granate nur etwa 100 Dollar kostet, das ganze Schutzbombardement einer Nacht aber höchstens 15 000 Dollar. Immer noch billiger als ein neuer Panzer.



Besatzungskosten: „Wir werden weitermarschieren...“

Spielbank finanziert Theater

Zur Eröffnung des Lindauer Stadttheaters

Am Samstag hat sich in der schönen Grenzstadt am Bodensee etwas Denkwürdiges vollzogen. Eine hochgotische Barfüßerkirche, die seit dem 18. Jahrhundert das Schicksal so vieler ihrer Schwestern erlitt und als Magazin, Komödientheater und schlecht organisiertes Museum gedient hat, wurde zu einem Theater umgebaut, das mit zwei Rängen, einem großen Parkettsaal in hell-beige und samtrot und einer Bühne, die außer der großen Oper jegliche Aufführung von Schauspiel, Opern- und Operettenstücken erlaubt, nun an der Spitze der modernen mittleren Theaterbauten in der Bundesrepublik steht. Der Besucher schreitet durch Spitzbögen und eine basilikale Fassade in die weltlichen Schauräume. Der Chor der Kirche ist zum Foyer geworden, das auch als Konzertsaal benutzt werden kann. Über die schräg ansteigenden Sitzreihen kann ein Parkettboden gelegt werden, bei festlichen Bällen gibt dieser doppelte Boden die Tanzfläche her und trägt Tische und Stühle. Das neue Theater besitzt kein eigenes Ensemble. Man will die besten Inszenierungen Süddeutschlands zu Gastspielvorstellungen einladen: München, Stuttgart, Ulm, Tübingen, Zürich und Wien.

Wie hat die doch verhältnismäßig kleine frühere Reichsstadt, die seit 1803 zu Bayern gehört und seit 1945 in die französische Besatzungszone einbezogen ist, das kostspielige Unternehmen finanziert? Dem aufmerksamen Betrachter der Bodenseestadt fällt auf, daß die zwei größten Siedlungen, Konstanz und Lindau, „Spielbanken“ haben. Und zwar ist die Lindauer selbständig, während die Konstanz als Nebenstelle von Baden-Baden fungiert. Landschaft, Kultur und Geselligkeit dieses Grenzgebietes, so spekuliert man, üben auf Abenteurer, Staatsmänner, Kunstliebhaber und Industriekönige eine gewisse Anziehung aus. In der calvinistisch-zwinglianischen Schweiz sind Spielbanken als „Lasterhöhlen“ verboten. Gleichwohl, so lehrt die Erfahrung, sind es gerade wohlhabender Schweizer, die in den Casinos abends den gut einstudierten Gesten der Croupiers folgen und Marken in höherem Wert auf die Felde legen, um zu gewinnen, um zu verlieren. Kurz die Lindauer „Lasterhöhle“ wirft ansehnliche Gewinne ab. Die Lindauer Städtäter, unterstützt

von den Franzosen, sagten sich nun: Gut, wir durchbrechen die Gesetze des bayerischen Staates, gestatten auf eigenes Risiko die Errichtung einer Spielbank, verlangen aber, daß ein Teil des Gewinnes zur Finanzierung des Theaters abgeführt wird. Auf diesen Vorschlag wurden die Partner handelseins. Lindau eroberte mit einem Schlag zwei anziehende Stätten: eine Spielbank und ein Theater.

Dadurch, daß Lindau großzügig vorging und gleich etwas Rechtes hinstellte, wird es auch als Theaterstadt den Nachbarn aus Voralberg, der Schweiz, Württemberg und Baden ein Sporn sein im Wettstreit um die edle Theaterkunst. Die Galavorstellung, in der man mehr Abendkleider und Fräcke sah als in Stuttgart, war ein optimaler Auftakt: Eugen Jochum dirigierte mit den ersten Kräften der Münchener Staatsoper den herrlichen mozarischen Figaro. Salzburger Luft wehte da ein bißchen über das Voralberg herein, kaum je hörten wir die Presto-Achtel beschwingter und exakter, die Rezitative trockener und gespielte, die Arien schmelzender, die Dramatik im Komischen und Seriosen iniger. Mag auch das Nymphenburger Barock, wie die Münchner nun mal lieben, nicht ganz dem Salzburgerischen entsprechen, (in der Inszenierung) — wir sind trotzdem mit den vielen hundert Gästen ohne Einschränkung dankbar gewesen für das Jodium-Gastspiel. Ein solcher Beginn deutet auf künstlerische Höhen, die, wenn geschickt gemanagt wird, sogar Salzburg eine Konkurrenz sein können. Lindau voran! E. M.

Ein Meteorschauer zu erwarten?

Für den am 4. Februar dieses Jahres von Pajdosková entdeckten Kometen 1951 A sind inzwischen von verschiedenen Astronomen genaue Bahnelemente berechnet worden. Dabei stellte sich heraus, daß die Erde am 1. August 1951 an die Bahn des Kometen mit etwa 1,5 Millionen Kilometer Abstand recht nahe herankommt. Der Komet selbst steht natürlich längst nicht mehr an dieser Stelle, sondern hat das Innere des Planetensystems bereits Ende April verlassen. Bekanntlich sind aber die Kometenköpfe sehr locker gepackte Ansammlungen von Staub und kleinen Meteoriten, die bei der Reise des Kometen durch das Weltall zum Teil längs der Bahn zurückgelassen werden. So erklären sich die

periodisch wiederkehrenden Sternschnuppen-schwärme (etwa der Perseiden im August oder der Leoniden im November) einfach dadurch, daß die Erde jedes Jahr bei ihrem Flug um die Sonne in einen solchen Meteoritenschwärm, der sich längs einer Kometenbahn erstreckt, hineingerät. Aus diesem Grund weisen nunmehr A. V. Nielsen vom Aarhus Observatorium und L. Krešák, Tatranka Lomnica, auf die Möglichkeit eines Meteorschauers hin, der durch die erwähnte Annäherung der Erde an die Bahn des Kometen 1951 A verursacht werden könnte. Die Sternschnuppen würden dann scheinbar von einem Punkt im Sternbild Skulptor (Bildhauer) ausgehen, das allerdings in Mitteleuropa nicht mehr vollständig über den Horizont kommt. Trotzdem wäre auch bei uns gegebenenfalls verstärkte Sternschnuppenfälligkeit zu bemerken. Allerdings wird zur gleichen Zeit auch der allbekannte Perseidenstrom seine Tätigkeit entfalten. Während aber die Rückverlängerung der Sternschnuppenbahnen der Perseiden zum Sternbild Perseus führt, müßte das gleiche Verfahren bei den Mitgliedern des hypothetischen Stromes aus Skulptor führen, d. h. die Schnuppen würden in der ersten Nachthälfte von einem Punkt unterhalb des SO-Horizontes herkommen, der sich während der Nacht langsam zum Südpunkt hin verlagert. Auf diese Weise lassen sich die Mitglieder beider Sternschnuppen-schwärme trennen. J. H.

Für den Bücherfreund

Das Leben Barbara Blombergs
Georg Ebers: Barbara Blomberg. Roman. 586 Seiten. Verlag Josef Müller, München. 1950.

Das ungewöhnliche Schicksal einer Regensburger Bürgerin, die durch ihre Liebe zu Karl V. in die Mänschen der Stansarisen gerät, wurde hier mit großer Gestaltungskraft niedergeschrieben. Beachtlich sind die Kenntnisse des Verfassers über die Kultur der Renaissance- und Reformationszeit.

Aus dem hohen Norden
Frithjof E. Bye: Friedlose Fahrt. Roman. Schweizer Druck- und Verlagshaus AG. Zürich.

In diesem zweiten, in sich abgeschlossenen Band seiner kraftvollen nordischen Saga, die mit

der „Großen Binsamkeit“ ihren Anfang nahm, entwickelt Frithjof E. Bye die weiteren Schicksale seiner Helden, des Hünen Alv Udda und der schönen und jungen Kirsten Gustdotter. Im ungestümen Kampf mit Mensch und Tier sucht Alv Udda seine Frau zu vergessen. Als Holzfäller und Jäger streift er ruhelos durch die großen Wälder Norwegens und Schwedens. Die großartig gesehene Landschaft des Nordens wird dem Leser nicht weniger fesselnd als die spannend geschriebenen Gedichte. Deutsche Ausgabe: Carl Meyer, Frankfurt.

„Fahrerschrift für eine Geliebte“
C. O. Winderker. Zärtliches Autobrevier. Umschau-Verlag, Frankfurt. 79 S., 8 farbige Aquarelle.

In Form von Briefen an eine Geliebte wird in diesem Büchlein in humorvoll-annütiger Weise über das Auto und Autofahren und manches, was dabei zu beachten ist, geplaudert. Man könnte es vielleicht auch „Fahrerschrift für eine Geliebte“ nennen, ohne jedoch unbedingt einen Vergleich mit Binding heraufbeschwören zu wollen. Das Büchlein ist in reizvoller Art geschrieben und kann manchem Leser und besonders manchem Autofahrer neben netter, kurzweiliger Unterhaltung ein freundlicher Lehrmeister und Mahner sein.

Mit Fachvorträgen aus dem Gebiet der Neuphilologie und Ausstellungen aus der Praxis des modernen Schulwesens wurde kürzlich der „Deutsche Neuphilologentag 1951“ in Wiesbaden eröffnet.

Das Deutsch-Spanische Filmbüro in Bilbao beabsichtigt, einen Film über das Thema „Monte Cassino“ mit englischen, italienischen und deutschen Laienspielern, die als Soldaten an den Kämpfen um das italienische Kloster teilgenommen haben, in Spanien und Italien zu drehen.

Für eine Fusion der „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ mit dem deutschen Forschungsrat zu einer einheitlichen Organisation sprach sich die Mitgliederversammlung der Notgemeinschaft in München in Anwesenheit führender Mitglieder des Forschungsrates aus.

„Grad recht wie 's Wildbad“

Segenspendende Thermalquellen / Staatspräsident Dr. Müller eröffnet König-Karls-Bad

Wildbad (Eig. Bericht) Das württembergische Staatsbad Wildbad kann nunmehr wieder alle seine natürlichen Kurmittel und Kurgebäude den Heilung- und Erholungsuchenden zur Verfügung stellen...



Das wiedereröffnete König-Karls-Bad

eigenlichen Bestimmung zurückgegeben hat. Die Wiederherstellung des König-Karls-Bades bildet, darauf wies sowohl Staatspräsident Dr. Müller, als auch Kurdirektor Baurat Bach hin...

Wildbad hat sich in diesen Frühlingstagen wieder auf Hochglanz herausgeputzt. Die neue Trinkhalle, die Jahrelang der Besatzungsmacht als Kraftfahrzeughalle gedient hat, konnte schon im letzten Jahre wieder in Betrieb genommen werden...

vollem Betrieb. Im Bau befindet sich gegenwärtig ein nach den neuesten Ergebnissen der Forschung geplantes Unterwasserbehandlungsbad, in dem Rheuma-, Gicht- und Ischias-Kranke, ähnlich wie in dem berühmten amerikanischen Bad „Warm Springs“ unmittelbar in dem heilkräftigen warmen Quellwasser behandelt werden können...

Die Quellen Wildbads, deren Heilwirkung seit 600 Jahren bekannt ist, von denen man aber auch heute noch nicht weiß, wie ihre Heilkraft

Aus Nordwürttemberg

Das eigene Kind aus dem Fenster geworfen

Stuttgart. Ein 28 Jahre alter Hilfsarbeiter warf am Montagvormittag in Stuttgart sein zweijähriges Töchterchen aus einem Fenster seiner im 2. Stock gelegenen Wohnung auf den Hof. Wenige Minuten später stürzte er sich selbst aus dem Fenster. Das Kind und der Vater befinden sich in Lebensgefahr. Die Tat dürfte auf eheliche Zwerrwürfnisse zurückzuführen sein. Die Ehe des Mannes war in der vergangenen Woche geschieden worden.

Zuchtviehversteigerung in Herrenberg

Herrenberg. Züchter- und Kaufkommissionen aus dem Gebiet des Unterländer Zuchtverbandes waren am 17./18. Mai seit sieben Jahren erstmals wieder in größerer Zahl bei der Versteigerung des Württembergischen Fleckviehzuchtverbandes für den Sülgau in Herrenberg anwesend, ebenso Züchter und Zuchtleiter aus Baden und Bayern. Die Zuchtverbände Herrenberg und Ludwigsburg werden die Zuchtviehversteigerungen in Herrenberg künftig wie-

Aus Südwürttemberg

Reiseverkehr an Fronleichnam

Tübingen. Am Donnerstag, 24. Mai (Fronleichnam), verkehren in Südbaden und Württemberg-Hohenzollern die Reisezüge im allgemeinen wie an Sonn- und Feiertagen. Abweichend von dieser allgemeinen Regelung ist Werktagverkehr auf den Strecken Pforzheim-Wildbad, Nagold-Altensteig, Pforzheim-Cailw, Nagold-Horb, Horb-Freudenstadt-Schlißbach-Hausach, Tübingen-Sigmaringen-Mengen, Tübingen-Herrenberg, Tübingen-Horb, Reutlingen-Schelklingen, Metzingen-Urach, Tübingen-Metzlingen-Stuttgart, Cailw-Weilderstadt-Stuttgart.

Auch auf den Bahnbuslinien ist Sonntagsverkehr mit Ausnahme der Linie Metzlingen-Urach, Mönchingen-Tübingen, Tübingen-Hechingen, Tübingen-Roitenburg, Tübingen-Herrenberg, Altensteig-Herrenberg.

Kommunistischer Volksbefragungsversuch

Tübingen. In Nehren, Kreis Tübingen, organisierte die KPD am Sonntag eine „Volksbefragung über die Remilitarisierung“. Nach Angaben von kommunistischer Seite wurden 463 Personen befragt von denen 96 v. H. gegen die Remilitarisierung stimmten. Der stellvertretende Innenminister von Württemberg-Hohenzollern, Ministerdirektor Prof. Dr. Theodor Eschenburg, bezeichnete, wie die Deutsche Presseagentur meldet, das Vorgehen der KPD als einen „Wahlschwindel“, weil die Voraussetzungen zu einer gebietlichen Abstimmung in keiner Weise vorgelegen hätten, zumal als transportable Wahlurnen Pappkartons gedient hätten, die nur mit Papierstreifen verklebt gewesen seien.

Sigmaringen will Landesbezirksregierung

Sigmaringen. Die Stadt Sigmaringen erhebt im Fall der Bildung des Südwürttembergischen Landes, Sitz einer Landesbezirksregierung zu werden. Der Bürgermeister der Stadt, Schick, erklärte vor dem Stadtrat, daß Sigmaringen sich dem Wettbewerb mit anderen Städten, etwa mit Ravensburg oder Tübingen, als ehemalige Regierungsstadt und wegen ihrer zentralen und verkehrsgünstigen Lage durchaus gewachsen fühle. Hohenzollern sei von jeher eine „Brücke zwischen Württemberg und Baden“ gewesen und im Hinblick auf Baden könne man Sigmaringen sogar als „neutralen Boden“ ansprechen.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, 22. Mai 1951

Auftrieb: 749 Rinder, 1324 Kälber, 2383 Schweine und 93 Schafe. Preise: Ochsen jung: a 80-95, b 72-78; Bullen: aa 93-98, a 83-88; Färsen: aa 101-105, a 90-98, b 82-88; Kühe: a 74-84, b 64-74, c 55-62, d bis 54; Kälber: a 115-125, b 102-115, c 90-100, d bis 90; Schweine: a, b 112-118, b2, c 114-118, d 112-118, e bis 100, g 100-108, g2 95-100. Marktverlauf: Rinder mäßig belebt, kleiner Überstand, Kälber schleppend, Überstand. Schweine langsam, größerer Überstand.

Am Donnerstag fällt der Schlachtviehmarkt wegen des Fronleichnamfestes aus.

Auch das wurde berichtet

Als eine Bäuerin in der Nähe von Mergentheim im Schweinestall mit dem Ausmistern beschäftigt war, kam der Müller und brachte Mehl und Schrot. Die Bäuerin wurde abgelenkt, und als sie wiederkam, war Jolanthe verschwunden. Sie suchte, jedoch ohne Erfolg. Als sie die Wohnstube betrat, verschlug's ihr die Sprache: Die Sau lag gemütlich auf dem Sofa und grunzte. Erst mit Hilfe der Nachbarin gelang es, das Schwein wieder dahin zu bringen, wo es hingehörte.

Eine Frau aus Geroldshausen bei Würzburg ließ beim Umarbeiten der Erde über dem Grab ihrer vor einigen Wochen verstorbenen Mutter auf ein verandertes Schwein. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, handelt es sich um einen Rachakt. Einige Jüngere Burschen, mit welchen die Verstorbene Differenzen gehabt hatte, vergruben das Ferkel auf dem Grabhügel der Toten. Gegenüber die pietätlosen Täter ist ein Strafverfahren eingeleitet.

Ein junges Ehepaar aus Gochsheim (Nordbaden) wachte mitten in der Nacht auf, weil es einen heftigen Schlag auf die Köpfe verspürte. Trotz des Schmerzes, hervorgerufen von zwei Beulen, konnten die beiden das Lachen nicht unterdrücken, als sie sich beinahe sachmännlich untereinander fanden. Der Rahmen eines großen Schlafzimmersbildes mit der Unterschrift „Ruhe sanft“ hatte sich gelöst und das belastende Idyll hervorgerufen. Leider war im Augenblick kein Fotoapparat zur Stelle.

Ein weithin bekannter Einsiedler und Kräuterwäppler in Leerstetten bei Nürnberg hatte die Einsamkeit satt. Der 75jährige Mann heiratete unter lebhafter Anteilnahme der ganzen Gemeinde ein 25jährige Mädchen. Von der Einsiedelei in Wald und Feld will er nun nichts mehr wissen und zieht die Zivilisation vor. Eine zwar sehr späte, aber nicht zu späte Erkenntnis, meinte er.

zu erklären ist, haben auch nach dem Kriege ihre Anziehungskraft beibehalten. Schon im vergangenen Jahr haben die Besucherzahlen den Vorkriegsstand fast wieder erreicht. Zu dem segenspendenden Quell, der körperwarm und badegerecht — „Grad recht wie im Wildbad“, sagt der Volksmund — mit einer natürlichen Temperatur von 33-37 Grad aus etwa 1500 m Tiefe in die Einzel- und Gesellschaftsbecken strömt, gesellen sich als Heilfaktoren nicht nur die modernsten therapeutischen Mittel der ärztlichen Wissenschaft und das bekömmliche Schwarzwaldklima, sondern auch die anheimelnde Atmosphäre dieses Badestädtchens an der Enz, die keine schrillen Dissonanzen eines Modebades aufweist, sondern etwas von der behaglichen Bürgerlichkeit in sich hat, die Heilung- und Erholungssuchende so wohlwollend empfinden.

Tagung der württembergischen Hotellers

RE. Wildbad. Im Hotel „Quellenhof“ in Wildbad findet heute die Jahreshauptversammlung der Fachgruppen Hotels, Gaststätten und Fremdenheime der Landesverbände Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes statt.

der gemeinsam beschicken, um den Interessenten aus den anderen Fleckviehzuchtgebieten noch größere Auswahl zu bieten.

Zum Kauf angeboten wurden 35 Bullen der Zuchtverklasse III. Überrasgender Spitzenreiter fehlte. Besonders gefragt waren kräftige, leistungsfähige Bullen mit guten Leistungsnachweisen. Regere Nachfrage herrschte auch bei den Zuchtkalbinnen, die Preise hielten sich zwischen 1400 und 2100 DM in Wertklasse II und zwischen 1070 und 1790 DM in Wertklasse III. Nächste Zuchtviehversteigerung in Herrenberg am 19./20. Juli.

Denkmal für Pioniere der Wasserversorgung

Blaubeuren. (Eig. Bericht.) Unter großer Beteiligung der Bürgermeister und Landräte sowie zahlreicher Behördenvertreter aus ganz Württemberg und Hohenzollern fand am Dienstagmittag in Blaubeuren die Einweihung eines Denkmals am Blautopf statt, das die Vereinigung der Wasserversorgungsverbände in Württemberg und Hohenzollern den Schöpfern der Altwasserversorgung anlässlich deren 80jährigem Bestehen errichten ließ. In seiner Festrede würdigte Innenminister Ulrich (Stuttgart) die großen Verdienste der Pioniere der württembergischen Wasserversorgung: Baudirektor Dr. Karl Ehmman (1869-1889), Oberbaurat H. von Ehmman (1889 bis 1906) und Oberbaurat Dr. Oskar Groß (1906 bis 1933). Der Minister wies dabei auf die zukünftigen Aufgaben hin, die sich aus dem starken Bevölkerungszuwachs ergeben. Die Erweiterung und Verbesserung der Wasserversorgungsanlagen werde einen Aufwand von 90-100 Millionen DM erfordern, die nur in einem längeren Zeitraum aufgebracht werden können. Der Minister betonte, daß in vielen Gemeinden heute schon die Wassernot größer sei als die Wohnungsmot, wodurch den Wasserversorgungsverbänden erhöhte Bedeutung zukomme.

Verbandstag der Konsumgenossenschaften

Schwäbisch Gmünd. Rund 200 Delegierte der 43 Konsumgenossenschaften Nord- und Südwürttembergs und Südbadens trafen sich am Samstag in Schwäbisch Gmünd zum Verbandstag des Verbandes württembergisch-badischer Konsumgenossenschaften e. V. Geschäftsführer Walther Hoff teilte in seinem Rechenschaftsbericht mit, daß die Konsumgenossenschaften in den drei Ländern sowie in Lindau und Pforzheim im letzten Jahre in insgesamt 1064 Verteilungsstellen 140 Millionen DM umgesetzt haben. Gegenüber

Schaden kamen, aber das Mobiliar zertrümmert wurde.

Die Arbeitsgemeinschaft für Grünland- und Futtermittelwirtschaft in Württemberg-Hohenzollern veranstaltet am 1. Juni in Horb ihre diesjährige Sommertagung, bei der u. a. Landwirtschaftsminister Dr. Weiß sprechen wird.

Das Lindauer alte Zuchthaus soll in ein Obdachlosenheim umgebaut werden. Dreiviertel der Kosten werden von der Spielbank aufgebracht.

Kurze Umschau im Lande

Schaden kamen, aber das Mobiliar zertrümmert wurde.

Die Arbeitsgemeinschaft für Grünland- und Futtermittelwirtschaft in Württemberg-Hohenzollern veranstaltet am 1. Juni in Horb ihre diesjährige Sommertagung, bei der u. a. Landwirtschaftsminister Dr. Weiß sprechen wird.

Das Lindauer alte Zuchthaus soll in ein Obdachlosenheim umgebaut werden. Dreiviertel der Kosten werden von der Spielbank aufgebracht.

Acht Stunden härteste Materialprüfung

Hohe Durchschnitte auf der Solitude verlangt / Alle Spitzenfahrer am Start

Die Solitude-Strecke ist klar für die ADAC-Achtstundenfahrt am kommenden Sonntag. Inzwischen hat der ADAC aus den beim ersten Probelapp vor einigen Wochen und vor kurzem bei strömendem Regen durchgeführten Fahrten die Durchschnitte festgelegt, die als Mindestzeiten für die Achtstundenfahrt einzuhalten sind. Die folgenden Zeiten gelten für schönes Wetter. Da jedoch alle zwei Stunden eine Zwischenwertung vorgenommen wird, ist es möglich, bei einem Regenschauer die „Schlechtwetterzeiten“ noch einzusetzen. Die Zeiten: Motorräder bis 100 ccm 52 km/std; bis 125 ccm 57 km/std; bis 175 ccm 58 km/std; bis 200 ccm 62 km/std; bis 250 ccm 68 km/std; bis 350 ccm 73 km/std; über 350 ccm 81 km/std. Schon jetzt haben alle Spitzenfahrer ihre Nennung abgegeben. Der Vorverkauf mit 30 Prozent Ermäßigung ist in vollem Gange.

Bartels Überraschungssieger im S-Springen

30 000 Zuschauer beim Ludwigsburger Reitturnier Welt über 30 000 Freunde des Pferdesportarten am Sonntag in das Ludwigsburger Stadion geströmt, in dem das große Reit- und Fahrturnier des Reit- und Fahrvereins Ludwigsburg und des Schwäbischen Reitvereins zu dem bisher größten reitportlichen Erfolg Süddeutschlands nach dem Kriege wurde. Am Nachmittag mußten die Ananen polizeilich gesperrt werden, weil buchstäblich im weiten Stadionrund kein Pfennig mehr zur Erde fallen konnte. Begeistert ging das Publikum mit und spendete reichen Beifall für die ausgezeichneten Leistungen in den Springkonkurrenzen und bei den Dressurprüfungen. Schauvorführungen mit Trabern, Gespannen und der Quadrille der Stuttgarter Schutzpolizei rundeten das Turnier ab. Hauptanziehungspunkt waren das Jagdspringen der Klasse M, bei dem französische Reiter aus Tübingen die ersten drei Preise erringen konnten, sowie das S-Jagdspringen, das überraschend der Außenseiter Bartels (Balingen) für sich entschied. Um den großen Erfolg dieses Turniers hat sich vor allem auch die aufgeschlossene Stadtverwaltung von Ludwigsburg verdient gemacht.

In Südwürttemberg findet das nächste große reitportliche Ereignis vom 3. bis 5. August in Tübingen statt, wo auch in diesem Jahre wieder ein vielseitiges Reit-Turnier durchgeführt wird.

Stuttgarter Phalanx durchbrochen

Südwürttembergische Leichtathleten erfolgreich Bei dem landesweiten Sportfest in Feuerbach erzielten die südwürttembergischen Teilnehmer schöne

Aus Baden

Prozeß gegen tschechische Lagerbestie

Karlsruhe. Vor dem Karlsruher Schwurgericht hat am Montag der Prozeß gegen den 39jährigen tschechischen Staatsangehörigen Jan Kouril aus Lisnitz begonnen, dem die Anklage vorwirft, „aus Lust am Quälen“ einen Mord, mehrere Totschläge, Körperverletzungen und Mißhandlungen an Sudetendeutschen zwischen 1945 und 1948 in den tschechischen Internierungslagern Kleindova und Kaunitz-Kollig begangen zu haben.

Der Angeklagte bekannte sich in allen 36 Punkten der Anklage für nicht schuldig. Gegen Kouril werden 52 Zeugen aussagen. Weitere 50 protokolllarische Zeugenaussagen sollen zur Verlesung kommen. Insgesamt wurden im Laufe der staatsanwaltlichen Erhebungen 200 Zeugen vernommen.

Die Aussagen von zwölf Zeugen belasteten den Angeklagten schwer. Alle sagten aus, daß sie von Kouril mißhandelt worden seien. Auf die eindringliche Frage des Richters, ob nicht etwa eine Verwechslung vorliegen könne, antworteten die Zeugen, der Name Kouril sei im Lager bekannt gewesen, man habe schon gezittert, wenn man den Namen bloß gehört habe. Ein Zeuge erklärte, Kouril habe einen Sudetendeutschen derart mit der Peitsche geschlagen, daß dieser zusammengebrochen und nach weiteren Mißhandlungen durch andere Aufseher wahnsinnig geworden sei. Die Wachmannschaft habe den Mißhandelnden in einen Schrank eingeschlossen. Hier sei der Unglückliche nach einigen Tagen gestorben. Ein anderer Zeuge sagte aus, Kouril habe im Lager Kaunitz die einzelnen Stubenbesetzungen tanzen lassen. Auf die Tanzenden sei von den Wachmannschaften eingeschlagen worden. Kouril behauptete, alle diese Aussagen seien erlogen. Er sei nie im Lager Kaunitz gewesen.

Freistilringen mit tödlichem Ausgang

Mannheim. Bei einem Freistil-Ringkampf in Mannheim-Feudenheim kam der 19 Jahre alte Alfred Batke am Sonntag so unglücklich zu Fall, daß ihm das Rückgrat brach. Vier Stunden nach dem Unfall starb der Verunglückte.

dem Vorjahr stieg der Umsatz um 26 Prozent. Hoff sagte, die Konsumgenossenschaften wollten selbst darüber entscheiden, ob künftig ihre Einrichtungen allen Verbrauchern oder nur den Mitgliedern offen stehen sollten. Die Rückvergütungen, die die Genossenschaften ihren Mitgliedern gewähren, stellen eine nachträgliche Preisberichtigung dar und dürften nicht als Gewinn ausgelegt und versteuert werden.

Abstrakte Hinterglasmalerei zerstört

Göppingen. Unbekannte Täter haben fünf von fünfzehn Hinterglasmalereien, die der Stuttgarter Maler Helmut Baumann in einer Ausstellung im Göppinger Heimatmuseum zeigte, stark beschädigt. Bei den fünf Gemälden handelt es sich ausschließlich um Werke abstrakter Malerei. Das Glas war von den Tätern mehrfach mit einem Diamantring oder einem Glasschneider geritzt worden. Die Gemälde wollte Baumann, der längere Zeit in Paris gelebt hat, einem französischen Museum übergeben.

Altmaterialeisener durch Starksrom geüflet

Heilbronn. Ein Altmaterialeisener ist in der Transformatorstation des Heilbronner Pionierparks durch Starksrom geüflet worden. Der Mann, der bereits mehrfach wegen Eigentumsdelikten verurteilt war, wollte in dem Transformatorhaus Kupfer stehlen. Als er sich dem Haus in Begleitung von zwei Männern näherte, machten ihn verschiedene in der Nähe wohnende Leute darauf aufmerksam, daß die Leitungen im Transformatorhaus unter einer Spannung von 15 000 Volt stünden. Der Altmaterialeisener entgegnete darauf, er habe sowieso nichts mehr zu verlieren. Wenige Minuten, nachdem er das Transformatorhaus betreten hatte, erhielt er einen elektrischen Schlag und war sofort tot.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Donnerstagabend: Zunächst föhig aufgeheitert, später wieder Bewölkungszunahme und wahrscheinlich Durchzug eines schwachen Regengebietes. Tagestemperaturen zwischen 15 und 20 Grad. Kein Nachtfrost. Schwache südliche bis südwestliche Winde.

Kurz berichtet

Bei den württembergischen Tennismeisterschaften in Stuttgart holte sich der letztjährige Meister F. B. wieder den Titel. Im Damen-Einzel wurde Fraulein Zehden Meisterin. Der Boxweltmeister im Mittelgewicht, Robinson, schlug Frankreichs Meister Marcel in der 4. Runde ko.

Totogewinne

West-Süd; Zwölferwette: 1. Rang je 3968,30 DM; 2. Rang je 102,40 DM; 3. Rang je 8,10 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 1068 DM; 2. Rang je 34,50 DM; 3. Rang je 3,40 DM. Gesamtamtssatz West-Süd-Toto: 1743 894 DM. Bayern; Zwölferwette: 1. Rang je 190,10 DM; 2. Rang je 8 DM; 3. Rang je 2 DM. Zusatzwette: 1. Rang je 64,30 DM; 2. Rang je 4,00 DM. Internationale Zehn: 1. Rang je 432 DM; 2. Rang je 119,50 DM; 3. Rang je 10,10 DM. Rheinland-Pfalz; Zwölferwette: 1. Rang je 1220,00 DM; 2. Rang je 27,70 DM; 3. Rang je 2,60 DM. 4. Rang je 1,25 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 546,50 DM; 2. Rang je 23,25 DM; 3. Rang je 2,25 DM. Kleintip: je 408,30 DM. Nord: 1. Rang je 3180 DM; 2. Rang je 195 DM; 3. Rang je 17,00 DM.

Produktion und Absatz leben von der Kaufkraft

Der Kaufmann zum Offenen Brief des Verbrauchers an den Herrn Bundesfinanzminister

„Sehr geehrter Normalverbraucher mit welcher Art von neuer Steuer die Bonner Regierung Ihren Haushalt ausgleichen sich auch entschließen wird: die Begriffe Sonderumsatzsteuer, Luxussteuer, Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer und Produktionssteuer sind in der Endwirkung auf Sie und mich nur verschiedene Bezeichnungen für die gleiche Sache! Da wir beide, Sie und ich, am gleichen Strick ziehen, möchte nun auch ich zu den Gedankengängen Stellung nehmen, die in Ihrem Offenen Brief an den Herrn Bundesfinanzminister vom vergangenen Wochenende enthalten sind. Allem voran: Ich teile Ihre Befürchtungen, denn Produktion und Absatz sind gänzlich von der Kaufkraft des Verbrauchers abhängig. Sinkende Kaufkraft führt nicht nur zu Absatzschwierigkeiten, sondern auch zu einer Minderung der Produktion. Betriebseinschränkungen mit Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit sind die zwangsläufige Folge, und damit schließt sich der Kreis: die Einkommen, die Kaufkraft und die Umsätze sinken weiter ab.“

So betrachtet beeinträchtigt jede Art von Umsatzsteuererhöhung den normalen Wirtschaftsablauf und die ausreichende Versorgung. Eine Sonderumsatzsteuer mit hohen Steuersätzen nimmt in der Stufenleiter der Schädlichkeit wohl die Spitze ein: ganze Industrien werden wahllos lahmgelegt, der Druck auf das Qualitätsniveau ist nicht abzuschätzen, und sie muß automatisch zu Arbeitslosigkeit und von zwei Seiten her zu einer Senkung des Lebensstandards führen: einmal, weil Qualitätswaren für den Normalverbraucher unerschwinglich sein werden, zum anderen durch die Einengung unseres Exports. Das gleiche gilt von einer Luxussteuer: sie zieht die Industriezweige in Mitleidenschaft, die an der Spitze der deutschen Wertarbeit liegen. Sie bringt Arbeitslosigkeit und beschränkt den Export, wo Deutschland der Welt etwas zu bieten hat. Anzunehmen, daß man die deutsche Wertarbeit dadurch zum Export zwingen könne, indem man ihr den Inlandmarkt verweigert, ist weltfremde Theorie. Wer den Binnenmarkt schwächt, schädigt auch den Export.

Und was haben wir von der Umsatzsteuererhöhung und der Produktionssteuer zu halten? Selbst wenn sich die verschärfte Umsatzbesteuerung auf eine bloße Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer um 1/2 Prozent beschränkt, deutet dies eine wesentliche Verschiebung der Marktverhältnisse. Dadurch, daß die Umsatzsteuer in jeder Wirtschaftsstufe erhoben wird, verschärft sie den Unterschied in den Wettbewerbsbedingungen. Unternehmer, die die Herstellung und

den Einzelvertrieb in einer Hand vereinigen, sowie Groß- und Filialverkaufsstätten mit Millionenumsätzen, gewinnen durch die Steuererhöhung Vorteile, wenn die gegenwärtig bestehenden Ungleichheiten in der Behandlung nicht ausgeglichen werden. Wie z. B. der Textilsektor durch die Umsatzsteuer einseitig benachteiligt ist, haben andere Gruppen einseitig Vergünstigungen, die sich künftig vervelfachen auswirken.

Der Gesetzgeber, der die Umsatzsteuer erhöht, muß zugleich mit den Auswirkungen der Steuererhöhung auf den Verbraucher die einschneidenden Benachteiligungen des Einzelhandels, dessen Schicksal eng mit dem des Verbrauchers verknüpft ist, im Auge haben. Gerechtigkeitshalber sollten alle Steuersätze, mit Ausnahme der des Großhandels, im gleichen Verhältnis erhöht und die vorhandenen einseitigen Begünstigungen ausgeglichen werden.

Aber nicht nur für Verbraucher und Wirtschaft sind solche Steuerpläne problematisch. Auch für den Fiskus beginnt mit ihrer Verwirklichung eine unumkehrbare Entwicklung. Durch das Sinken der Kaufkraft und den Rückgang der Produktion und der Umsätze werden in unabänderlicher Wechselwirkung auch wieder die Einnahmen des Fiskus geschmälert, denn ein Rückgang von Einkommen und Umsätzen führt unweigerlich zu einem Rückgang der Steuereinnahmen. Dazu aber auch zu einem Absinken der Steuermoral, wenn die Steuersätze sehr hoch werden.

Die umfassendsten Überwachungsmaßnahmen, die wieder einen weiter vergrößerten Verwaltungsapparat erforderten und damit den Staatshaushalt noch zusätzlich belasten würden, vermöchten dies nicht zu verhindern. Erst recht aber würden die Behörden einem wieder aufblühenden Schwarzhandel nicht mit Erfolg entgegenzutreten können, geschweige denn, daß sie ihn zur Zahlung von Steuern bewegen könnten. Mir scheint hiernach, daß nicht nur die hohen Steuererwartungen, die der Bundesfinanzminister an seine Steuerpläne knüpft, nicht in Erfüllung gehen würden, sondern daß ihn bei ihrer Verwirklichung auch noch Enttäuschungen auf anderen Steuergebieten erwarten.

Warum denn aber bei solchen Aussichten überhaupt Steuerpläne, die mögen sie nun heißen wie sie wollen, den Bogen unweigerlich überspannen werden? Daß der Bundesfinanzminister gehalten ist, den Bundeshaushalt auszugleichen, ist auch mir bekannt. Zu bedauern bleibt aber in diesem Dilemma, daß nicht auch auf der Ausgabe-seite ernsthaftes Anstrengungen hierzu unternommen werden, daß beispielsweise Einsparungen in der komplizierten und übersetzten Verwaltung nicht in Erwägung gezogen werden. Ganz abgesehen von den Besetzungskosten, deren endliche Minderung zum täglichen Arbeitsprogramm der Bundesregierung gehören sollte.

Ihr Ihnen sehr verbundener,
geplagter Kaufmann.“

Künftig wieder „Großer Befähigungsnachweis“?

Starker Leistungsabfall in der USA-Zone / Erwägungen zu einem Gesetzentwurf

Im Zusammenhang mit den Bemühungen, ein Gesetz über die Handwerksordnung zu schaffen, sind die mit dem Entwurf befaßten Persönlichkeiten sich im allgemeinen darüber einig, daß die neue Bundesorganisation des Handwerks nach demokratischen Gesichtspunkten zu erfolgen habe und daß der „Große Befähigungsnachweis“ eine unumgängliche Forderung ist. Das Gesetz soll die Pflichtzugehörigkeit zu den Kammern regeln. Bei alledem ist zurzeit allerdings noch nicht klar, ob ein solcher Gesetzentwurf nicht etwa zur Vorbehaltsgesetzgebung der Alliierten gehört. Das Handwerk ist nach 1945 durch zonale und Ländergesetzgebung sowie durch die Maßnahmen der Militärregierung uneinheitlich geworden. So ist in der britischen Zone z. B. noch der Große Be-

fähigungsnachweis zu erbringen, in der amerikanischen Zone wurde er aufgehoben. Gleichzeitig nahm man den Handwerksorganisationen die ihnen übertragenen Staatshoheitsaufgaben.

Rapider Rückgang der Meisterprüfungen

Über die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen der Handwerkswirtschaft, die durch die von der amerikanischen Militärregierung angeordnete unbeschränkte Gewerbefreiheit hervorgerufen wurden, liegen allgemein gültige statistische Angaben noch nicht vor. Verschiedene Übersichten zeigen indessen ein sprunghaftes Ansteigen der Gewerbeanmeldungen. Nach einem Bericht des Wirtschaftsministeriums für Württemberg-Baden an das Staatsministerium des Landes wurden 1948 11 040 und 1949 (1. Jahr der Gewerbefreiheit) 15 260 Handwerksbetriebe neu angemeldet; es ist also eine Steigerung von 38,2 Prozent eingetreten. Während im Jahre 1937 im Reichsdurchschnitt 46,5 Prozent der in die Handwerkerrolle eingetragenen Handwerker die Meisterprüfung abgelegt hatten, ist der Anteil der Eintragungen auf Grund der Meisterprüfung seit Einführung der Gewerbefreiheit erheblich gesunken. Die rückläufige Entwicklung ergibt sich

Blücher weist UN-Kritik zurück

BONN. Vizekanzler Blücher wies in ungewöhnlich scharfer Form eine Kritik an der deutschen Wirtschaftspolitik zurück, die die Generalkommission der Vereinten Nationen in ihrem Jahresbericht zum vergangenen Wochenende veröffentlicht hatte. (Vergleiche auch unseren Kommentar: „Unerbittliche Ruhrbehörde“). Kritik sei nötig, jedoch müsse sie eine gute, saubere und gerechte Grundlage haben. Gegen dem Vorwurf, die Bundesregierung habe insbesondere im Hinblick auf die Schlüsselindustrien keine geeignete Investitionspolitik betrieben, wandte sich Blücher mit der Feststellung: „Zu einer richtigen Investitionspolitik gehört erstens Geld, zweitens Geld und drittens Geld.“ Die einzigen, die die besondere Lage Deutschlands erkannt hätten, seien neben den OEEC-Vertretern vor allem die Amerikaner, die wenig geschrieben, aber dafür um so mehr geholfen hätten.

Nach der Währungsreform habe man praktisch am Nullpunkt anfangen müssen, und die Art der Durchführung der Währungsreform gehöre mit in die Verantwortung der Besatzungsmächte. „Wenn wir seinerzeit alles verfügbare in die Kohlengruben gesteckt und nicht zuerst einmal den Flüchtlingen geholfen hätten, dann wären uns diese Menschen verhungert“, stellte Blücher fest.

aus der folgenden Quartals-Zusammenstellung des Wirtschaftsministeriums für Württemberg-Baden: (Zahl der Eintragungen auf Grund der Meisterprüfung in %) I/48 56,7; II/48 55,3; III/48 56,5; IV/48 46,8; I/49 43,4; II/49 15,2; III/49 17,9. Ähnliche Zahlen werden aus den übrigen Ländern der US-Zone berichtet. Durch diesen starken Zustrom fachlich nicht genügend vorgebildeter Handwerker ist das allgemeine Leistungsniveau erheblich abgesunken.

Krisenhafte Folgen

Die über die normale Entwicklung weit hinausgehende Zunahme der Handwerksbetriebe hat krisenhafte Auswirkungen zeitigt: Durch die vorwiegend errichteten Klein- und Kleinstbetriebe wird die Betriebsgrößenstruktur des Handwerks so stark gewandelt, daß die Wettbewerbsfähigkeit des Handwerks zurückgeht. Ein erheblicher Teil des Handwerks ist gezwungen, den übermäßig großen Konkurrenzdruck bei sinkenden Preisen durch eine Qualitätsverschlechterung aufzufangen. Das Ausscheiden der nicht mehr konkurrenzfähigen Handwerksbetriebe bedeutet eine Vernichtung handwerklichen Betriebs- und Investitionskapitals sowie einen Verlust von Arbeitsplätzen für die Gesellen und von Ausbildungsplätzen für die Lehrlinge. Der Verlust wertvoller Ausbildungsstätten für die Jugend — das Handwerk beschäftigt zurzeit mehr als zwei Drittel aller gewerblichen Lehrlinge — ist angesichts der gegenwärtigen Berufsnot der Jugend untragbar. Außerdem darf die Industrie diese unersetzbare Quelle ihres Nachwuchses, der erfahrungsgemäß zu einem erheblichen Teil aus der handwerklichen Lehre stammt, nicht verlieren.

Wirtschaftsspiegel Internationales Wollpreis-Abkommen

LONDON. Zwischen England, Australien, Neuseeland und Südafrika ist ein provisorisches Abkommen zur Stabilisierung der Wollpreise geschlossen worden, das noch durch die Parlamente der Teilnehmerstaaten bestätigt werden muß, gab das britische Handelsministerium bekannt.

Das Abkommen sieht die Errichtung einer Organisation vor, die zu Zeiten eines starken Preisrückganges Wolle in Australien, Neuseeland und Südafrika einkauft und bei einem Kursanstieg wieder verkauft. Die Organisation soll nicht den Zweck haben, sämtliche Preisschwankungen abzufangen, sondern für eine langfristige Stabilität im Wollhandel Sorge tragen.

BAD KREUZNACH. — Europäischer Landarbeiterskongress eröffnet. In Anwesenheit zahlreicher Fachwissenschaftler aus Frankreich, Italien, Holland und Österreich wurde in Bad Kreuznach durch den Landwirtschaftsminister von Rheinland-Pfalz, Stübinger, der europäische Landarbeiterskongress des Instituts für Arbeitswissenschaft und Landtechnik in der Max-Planck-Gesellschaft eröffnet.

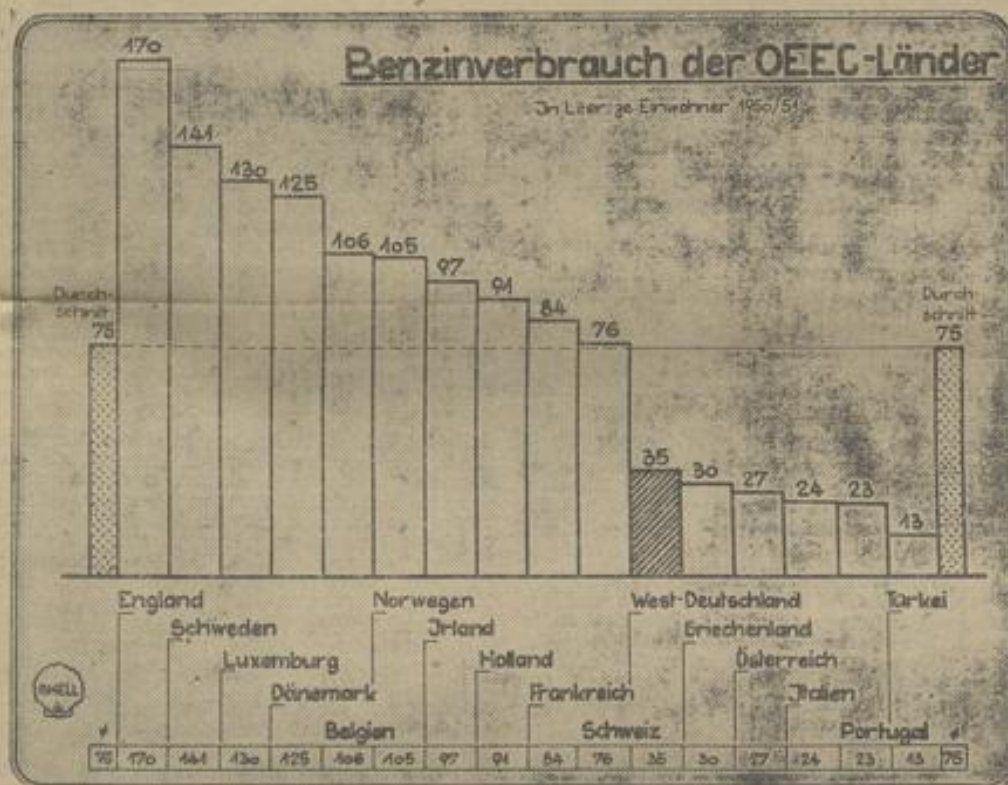
HAMBURG. — 70 000 Besucher auf dem Reklamekongress. Auf dem Reklamekongress Hamburg 1951 und der ersten deutschen Werbeschau, die am Sonntag in Hamburg nach vierjähriger Dauer zu Ende gingen, wurden insgesamt 70 000 Besucher gezählt.

BONN. — Für 300 Millionen Dollar Juli-Einfuhr möglich. Der Überschuss im kommerziellen Außenhandel der Bundesrepublik im April macht es nach Mitteilung von unrichtiger Seite wahrscheinlich möglich, der Aufstellung des Einfuhrprogramms für Juli eine Devisensumme von 190 bis 200 Millionen Dollar zugrunde zu legen.

DUSSELDORF. — Für europäische Textilunion. Der Präsident des Bundesverbandes für die deutsche Bekleidungsindustrie, Dr. Kurt Becker, befürwortet den Gedanken einer Europäischen Textilunion. Er habe kürzlich in Paris vor der europäischen Vereinigung der Bekleidungsindustrie betont, daß für die deutsche Bekleidungsindustrie ein stufenweiser Abbau der Zölle auf dem gesamten Textilgebiet in drei Jahren tragbar wäre.

BOCHUM. — Steuern gefährden Konkurrenzfähigkeit des Hotelgewerbes. Vor einer erneuten steuerlichen Belastung des westdeutschen Hotelgewerbes warnte der Vorsitzende der Fachgruppe Hotel im Deutschen Hotel- und Gaststättenverband, Das deutsche Hotelgewerbe könne infolge des übermäßigen Steuerdrucks kaum noch mit dem Ausland konkurrieren.

DUISBURG. — Europäisches Investitionsprogramm. Ein langfristiges europäisches Investitionsprogramm und eine Normung der Industrieproduktion Europas forderte der ehemalige belgische Wirtschaftsminister De Smaele. Er sagte, daß dies die fundamentalen Faktoren für eine Vollbeschäftigung seien.



Nach einer Aufstellung der OEEC wird sich der Verbrauch von Motorenbenzin pro Kopf der Bevölkerung im Fiskaljahr 1950/51 in den verschiedenen westeuropäischen Ländern wie folgt stellen (alles in Liter): England 170, Schweden 141, Luxemburg 130, Dänemark 125, Belgien 106, Norwegen 105, Irland 97, Holland 91, Frankreich 84, Schweiz 76, Westdeutschland 35, Griechenland 30, Österreich 27, Italien 24, Portugal 23, Türkei 13, Gesamtdurchschnitt 75. Das Verhältnis des größten Verbrauchers England zu Westdeutschland ist mithin noch 5:1.

Melabon gegen **Frauensmerzen** **Melabon**

Schälkur EIDECHSE
ist richtig - für den dem gute Füße wichtig

Sie sind **Hühneraugen und Hornhaut** in wenigen Tagen los!

Rasier Dich ohne Qual mit **Punktal SOLINGEN**

Verloren am Pfingstsonntag
In der Nähe des Autoparkes auf dem Lichtenstein eine Damenarmbanduhr. Der ehrliche Finder wird um Rückgabe gegen gute Belohnung gebeten. H. Fauser, Reutig-Ohnenhausen, Sedanstr., Telefon 3150

Stellenangebote
Maschinenstrickerei sucht Vertreter(innen) z. Verkauf v. Strick- u. Strumpfwaren an Privat. Hoher Verdienst. Anfragen unter G 1874 an die Geschäftsstelle

Suche zum 1. Juni 1951 **ig. Hausmädchen**
f. modernen Landhaushalt. Keine Außenwirtschaft. Beste Bedingungen. Köchin vorh. Elg. Zimmer m. fl. Wasser u. Zentralheizung. Angebot an Frau v. Kaldkreuth, Schloß Steinbach, Wernau a. N., über Plochingen

Fachkräfte
für Industrie, Handel, Handwerk, Haus und Hof finden Sie, wenn Sie Ihr Angebot dem großen Leserkreis unserer Heimatzeitungen vorlegen.

Ebenso gut - aber billiger waschen

mit dem roten Schwan-Paket Urteilen Sie selbst! Probieren Sie es! Immer mehr Millionen Hausfrauen wissen schon: So viel Schaum, schonende Waschkraft und blendende Weiße für nur **37 Pf** — besser und billiger waschen kann man nicht.

Dr. Thompson's Schwan Pulver

DAS ROTE PAKET

Dr. Thompson's Wasch Pulver
Normalpaket 37 Pf, Doppelpaket nur 68 Pf

Thompson sorgt für Glanz und Frische
Glanz durch Pilo und Seifix

Unsichtbare Augengläser
(Contactlinsen)

Münzenversteigerung
6000 Münzen, Römer, Griechen, Neuzeit, 24 T. Abb. Schätzpreise, Katalog 4 DM. Kref., München 25.

Was kosten Werkzeuge? Katalog über 354 Werkzeuge gratis. Westfalia-Werkzeuge, Hagen i. W. 148

Nimm nur Rubina Edelware

Verkäufe

Popeline-Mantel für Damen und Herren in modischen Formen und Farben, schon von DM 5,- an, sowie **Trenchcoats** in reiner Baumwollqualität, schon von DM 7,- an. Bei DM 5,- Wochenratze beliefern wir jeden Loh- oder Gehaltsempfänger. Bitte schreiben oder besuchen Sie uns. Unsere Vertreter beraten Sie unverbindlich in ganz Süddeutschland.
Krüger-Kleidung-Handelsges. m. b. H., Stuttgart, Wilmannsstr. 31, Telefon 684 31

Auskunft kostenlos, wie man von **Bettstätten** durch Dr. Eisenbach's Methode befreit werden kann. Alter u. Geschlecht angeben. Versand F. Knoor, München 2/38, Dachauerstr. 18

CONTACTA
Stuttgart, Königstraße 31 A
Telefon 947 40

Kleines Dorf wird weltberühmt

Der Tummelplatz der „Wasserpanscher“

Über 2000 begeisterte „Kneippianer“ alljährlich in Bad Wörishofen

Wer da meint, daß die Kunst des Kneippens lediglich darin bestünde, mit bloßen Beinen über eine taufrische Wiese zu laufen und sich darauf schauernd eine Kanne voll kalten Wassers über den Kopf zu gießen, der täuscht sich gründlich. Nein, Kneippen ist eine ganz bestimmte Art von Weltinstellung, die als erstes ein vernünftiges und gesundes Leben fordert. Nun ist das freilich leichter gesagt, als getan. Daher wird in Bad Wörishofen seit über einem halben Jahrhundert die Kunst des gesunden Lebens im Sinne Pfarrer Kneipps gelehrt, der hier im Alter von 76 Jahren die Augen schloß.

Sein Vermächtnis, von Bad Wörishofen als Sitz des Stamm-Kneipp-Vereins sorgfältig bewahrt, nimmt heute in der modernen Naturheilkunde einen wesentlichen Platz ein. Hunderttausende von „Kneippianern“ in der ganzen Welt verdanken ihm ihre Gesundheit und ihre Genesung von schweren Leiden, und über 20 000 begeisterte Anhänger des einst als Sohn armer Weberleute geborenen Pfarrers Kneipp holen sich im Jungbrunnen Bad Wörishofen alljährlich neue Lebenskraft.

Ein „verrückter“ Pfarrer

Bad Wörishofen bietet, je nach Geschmack und Geldbeutel, seinen Gästen alles, was ein moderner Kurort nur bieten kann. Die sehr günstige Höhenlage im Allgäuer Vorarlpenland (629 Meter) gewährt ein mildes, aber doch erfrischendes Klima. Weiße Fichten- und Laubwälder spenden eine würzige Luft. Die saften Wiesen rundum sind so recht dafür geschaffen, um dem Begriff „Kneippen“ auch in seiner volkstümlichen Bedeutung Rechnung zu tragen. Derselben Zweck dienen auch die Wiesen und Wasseranlagen im gepflegten Kurpark. Auch Gelegenheit zum Schwimmen, Tennis spielen, Reiten, Wandern und zum Skilaufen ist gegeben. Dauert die „Saison“ in Bad Wörishofen doch das ganze Jahr über, weil die eigentlichen Kneipp-Kuren vornehmlich innerhalb von vier Wänden erfolgen. Schon 1894, also noch zu Lebzeiten Pfarrer Kneipps, kamen über 11 000 Gäste aus aller Herren Länder hierher — 1938 wurden über 27 000 gezählt.

Zuvor aber war Wörishofen lange Jahre hindurch das Gespött der Weltöffentlichkeit gewesen. „Ein verrückter Pfarrer“, so stand in den meisten Blättern dieser Zeit zu lesen, würde in dem „Kuhdorf“ Wörishofen seine bedauernden Reichtümer — man höre und staune! — in der Waschküche seiner Pfarrei in einen Eimer voll kalten Wassers setzen und ihnen zu alldem noch von Zeit zu Zeit aus einer Gießkanne einen Strahl eiskalten Wassers über die Köpfe schütten.

Als dann Pfarrer Kneipp 1877 gar noch wagte, über seine ersten erweisenen Erfolge ein Buch mit dem Titel „Meine Wasserkur“ zu veröffentlichen, da wollte das Gelächter über den kuriosen „Wasserheilungskünstler von Wörishofen“ kein Ende nehmen. Bis selbst namhafte Ärzte die Partei des verkannten Pfarrers ergriffen und immer mehr Kranke, darunter manche bekannte Persönlichkeiten, durch den „verrückten Pfarrer“ von den verschiedensten Leiden geheilt wurden. Heute steht die besondere Naturheilmethode, die mit dem Namen Kneipp gegeben ist, über allen Zweifeln. Die Ärzte des In- und Auslandes wissen die Kneippische „Hydrotherapie“ wohl zu schätzen und es darf als eine besondere Würdigung und Bestätigung des Lebenswerks Pfarrer Kneipps gelten, daß in Wörishofen nun auch mit dem Aufbau eines „Hydrotherapeutischen Forschungsinstituts“ begonnen wurde, um das einst so verpönte „Kneippen“ noch gründlicher wissenschaftlich zu erforschen und zu untermauern.

100 verschiedene Wasserkuren

Nun wird es den bis dato „ungekneippten“ Leser sicher besonders interessieren, für welche Krankheiten eigentlich die geheimnisvolle „Hydrotherapie“ angewandt werden kann. Darüber wurden inzwischen zahlreiche, weitverbreitete Bücher geschrieben, aus denen hervorgeht, daß „Herz- und Gefäßkrankun-

gen organischer, nervöser und funktioneller Art, insbesondere krankhafte Veränderung des Blutdrucks, Durchblutungsstörungen (Angina pectoris und periphere Kreislaufstörungen), organische und funktionelle Nervenleiden, insbesondere Neuralgien, Neuritiden, Ischias, Migräne, vegetative Dystonie, Stoffwechselstörungen, rheumatische Leiden, Erkrankungen der Verdauungsorgane, Frauenleiden, Abhärtungskuren, Rekonvaleszenz, körperliche und nervöse Erschöpfungszustände“ — daß alle diese Erkrankungen und Leiden durch die Kneippische Heilweise kuriert werden können. Und zwar, wie ein ganzes Heer damit zur vollen Zufriedenheit behandelter Patienten beweist, mit vollem und oft verblüffendem, raschem Erfolg.

Das alles läßt das „Dorado der Wasserpanscher“ in Bad Wörishofen doch in einem ganz anderen Licht erscheinen, als es der Außenstehende und mit der Kneippischen Heilmethode unvertraute Laie oft sieht. Wohl steht das Wasser im Mittelpunkt der meisten Wörishofener Kuren, damit verbunden sind

jedoch strenge Diätvorschriften zur Entschlackung des Körpers von Giften aller Art. Das Wasser selbst bietet die verschiedensten Möglichkeiten — weit über 100 sollen es sein! — angefangen vom Tau- und Wasserretten, bis zu Waschungen, Packungen, Güssen und Bädern aller Art.

Luft, Licht und Sonne

Erfahrene Bademeister stehen dafür zur Verfügung, die den Gast nicht selten „frühmorgens wenn die Hähne krähen“ wohl nicht aus den Federn jagen, ihm dafür aber behutsam bereits zu dieser Morgenstunde die verordnete Ganz- oder Teilwaschung angedeihen lassen, worauf der solcherart wirklich „neugeborene“ Patient sich wieder bis zum Frühstück in sein Bett kuscheln darf.

Luft, Licht und Sonne sind außerdem die am meisten verordneten Allheilmittel in Bad Wörishofen. Daher gibt es hier auch lediglich den einen „Kleiderzwang“, nämlich sich so frei und bequem angezogen wie nur möglich zu bewegen. Pfarrer Kneipp wettete schon in den achtziger Jahren gegen die Unsitte der damaligen einschündernden, beengenden und gesundheitsstörenden Frauenmode und las selbst Damen der höchsten Stände deswegen gehörig die Leviten. Zum Glück ist unsere moderne Kleidung ohnedies salopper geworden. H. M.

Bus ohne Benzin und Bahnschienen

Eine ungewöhnliche Idee Schweizer Ingenieure

Mit einem neuartigen Bus, dessen Antrieb sich ungewöhnlich von allen anderen Fahrzeugen dieser Art unterscheidet, überrascht die größte Schweizer Maschinenfabrik „Oerlikon“ in Zürich. Im Betrieb auf der Straße glaubt man einen „Obus“ vor sich zu haben — kein Motorengeräusch, keine Belästigung durch Benzin- oder Dieseldieselgeruch. Vergeblich aber wird man die Oberleitung, den Stromlieferanten, suchen und dann erfährt man, daß nicht einmal Batterien mitgeführt werden, — und steht vor einem Rätsel.

Tatsächlich benötigt der „Gyrobuss“ keine von beiden! Die Ingenieure der „Oerlikon“ sagten sich: Benzin und Dieselöl müssen eingeführt werden und sind teuer, aber elektrischen Strom haben wir reichlich. Andererseits verhindert die Anlage von Oberleitungen oder Schienen die Verbreitung elektrischer Verkehrsmittel. Batteriebetrieb scheidet wegen Unwirtschaftlichkeit aus. Also: eine neue Idee her!

Und diese Idee war allerdings sensationell. Eine riesige Schwungscheibe mit einem Durchmesser von 1,60 m wurde in ein Autobusfahrzeuggestell gehängt und unter dem Fußboden zwischen den Achsen angeordnet. Um die Reibung mit der Luft zu vermeiden, schloß man den Kreislauf in ein luftleeres Gehäuse und polierte ihn auf Hochglanz. Auf die Kreiselschale wurde ein Elektromotor für dreiphasigen Drehstrom gebaut. Es fehlte nur noch die Verbindung mit dem eigentlichen Fahrmotor, der im Heck des Fahrzeuges seinen Platz erhielt — und das „Kraftwerk auf Rädern“ war fertig.

Bei Fahrtantritt nimmt man nur mit Hilfe von drei Stromabnehmern (die sehr sinnreich von dem Dach angeordnet sind) normalen Netzstrom auf und treibt mit dem Kreiselmotor die Schwungscheibe auf 3000 Umdrehungen in der Minute (stellte man die Scheibe auf den Boden, so würde sie also mit 900 km/Std davonrasen). Nach 3 bis 4 Minuten ist die Drehzahl erreicht, und der Fahrer legt vom Sitz aus die Stromkontakte auf das Dach zurück. Und jetzt kommt das Verblüffende

der ganzen Anlage: Auf einen Hebeldruck hin wird der leise singende Kreislauf zum Motor und treibt den zum Generator gewordenen Elektromotor an. Dieser entwickelt Strom und gibt ihn an den elektrischen Fahrmotor ab, der die Hinterachse antreibt.

Rasch und elegant fährt unser Bus davon. An der nächsten Haltestelle ist am Mast, genau wie zu Fahrtbeginn, ein Ausleger über Dachhöhe, unter dem der Bus hält. Die drei Stromkontakte werden durch Hohlklappen wieder an den Auslegerbalken angelegt und die abgefallene Drehzahl erneut auf 3000 Umdrehungen „aufgesetzt“. Bis alle Passanten eingestiegen sind, ist ohne Störung des Verkehrs wieder für 5 km Fahrt Energie aufgenommen.

In mehreren Schweizer Städten ist der „Gyrobuss“ bereits eingesetzt und hat sich glänzend bewährt. Vielleicht laufen auch bald in Deutschland die ersten Kreisbusse zur Freude der Fahrgäste und — des Stadtsäckels. H. B.

Bunter Welt-Spiegel

PHILADELPHIA. Einbrecher, die vergeblich versucht hatten, den Geldschrank des größten Blumengeschäfts von Philadelphia zu knacken, hinterließen an dem Schrank ein Schild mit der Aufschrift: „Ausgezeichnete Geldschranke!“

CAPE TOWN (Südafrika). Negerfrauen im britischen Protektorat Swaziland fordern ihre Stammesdiplome auf, den von der Arbeit in den Goldminen heimgekehrten Ehemännern im Kraal die europäischen Hasen zu verbieten. „Ihre ganze Männlichkeit geht dabei verloren“, behaupten die Frauen. „Sie sollen gefälligst wieder Leopardenfelle tragen.“

BOMBAY. Ganz Bombay ist auf den Beinen, um einen 40jährigen, 1,75 m großen Boten der Lloyds Bank zu suchen, der am Freitagmorgen gestohlen wurde. Er sollte eine Aktentasche mit 100 000 Pfund (1,2 Millionen DM) in eine andere Bank bringen. Die Tasche war mit einer Kette

um seine Hüften herum angeschlossen. Der Bote wurde von zwei Bankbeamten begleitet. Als die drei ein Taxi besteigen wollten, erschossen mehrere Räuber den Chauffeur, verwundeten die beiden Beamten und nahmen den Geldboten mit. Das leere Taxi wurde später von einem Kuno im Stadtzentrum aufgefunden. Von dem gestohlenen Bankboten fehlt jede Spur.

AUSTIN (Texas). Mit Besorgnis stellte der Kurzwellenamateur B. M. Armstrong fest, daß sein Funkpartner Luigi Tonsi aus Perugia in Italien plötzlich das abendliche Ätherschwätzchen abbrach, ohne die üblichen Verkehrsformalitäten einzuhalten. Er nahm mit einem anderen Amateur in Perugia Verbindung auf und bat ihn, die Polizei zu alarmieren. Diese traf gerade rechtzeitig ein, um Herrn Tonsi vor den Giftgasen seines schadhaften Zimmerofens zu retten. Frau Tonsi, die in der Küche arbeitete, hatte nichts gemerkt. Perugia ist von Texas über 9000 Kilometer entfernt.

Die letzte Ruhestätte der Hohenzollern

Auf der Zollernburg wird eine Gruft angelegt

Rechtzeitig, als vor Jahresfrist die Asche des in Afrika verstorbenen Prinzen Hubertus von Preußen in Deutschland eingetroffen war, wußten die Angehörigen zunächst nicht, wo man die Urne mit der Asche des dritten Kronprinzensohnes beisetzen sollte. Der Kronprinz selber bestimmte, daß die Urne in der evangelischen Kapelle der Burg Hohenzollern aufbewahrt werde, bis eine geeignete Grabstätte gefunden sei. Gleichzeitig beauftragte er den Gartenbauarchitekten und Friedhofsgestalter Otto Valentin aus Stuttgart, Pläne für eine Gruft auf dem Zoller zu entwerfen, in der alle noch lebenden Angehörigen des ehemaligen deutschen Kaiserhauses ihre letzte Ruhestätte finden sollen.

Seit einigen Wochen ist der Landschaftsgärtner Franz Herrnkind aus Ludwigsburg mit seinen Werkzeugen dabei, die „Grabstätte der letzten Hohenzollern“, wie Kronprinz Wilhelm sie nennt, zu erbauen. Südlich der Zollernburg, nahe dem Adlertor, im sogenannten Offiziersgarten auf der Bastei, ist die Gruft angelegt worden. Ein Raum von dreißig auf fünfzehn Meter, der nach Süden hin durch die 25 Meter hohe Brüstungsmauer der Bastei abgegrenzt wird, wurde dem Burgumgang entlang mit einer nahezu 3 Meter hohen Quarzsandsteinwand eingefriedet. Die unregelmäßige Fugenführung der Natursteinwand sieht in auffallendem Kontrast zur Bauform der Burg und hebt den Totenhain schon rein äußerlich vom Baukomplex der Burganlagen ab. Durch ein zweiflügeliges, schmiedeeisernes Tor gelangt man in das Innere der Weihestätte, die mit Polsterstauden, Thujasträuchern, Heidebüschen, Efeu und Selbstklimmerranken bepflanzt wird.

Inmitten dieser Anlagen befindet sich die zwei Meter tiefe Gruft. Sie ist nur 2,60 Meter lang und 1,40 Meter breit, vollkommen ausgemauert und mit einer einfachen, schlichten, ornamentlosen gußeisernen Grabplatte abgeschlossen. Hier sollen die Särge des Kronprinzenpaares und die Urnen mit der Asche der Angehörigen des ehemaligen Kaiserhauses beigesetzt werden.

Die im Hinblick auf die gegenwärtige Zweiteilung Deutschlands schaffene Gruft auf dem Zol-

ler ist zunächst nur als Übergangslösung gedacht. Die Toten der ehemaligen deutschen Kaiserfamilie sollen hier solange beigesetzt werden, bis Potsdam als traditionelle Begräbnisstätte wieder ohne Umstände und Schwierigkeiten zur Verfügung steht. Die Pläne für das Vorhaben auf der Zollernburg haben aber die Möglichkeit offen gelassen, die Gruft soweit auszubauen, daß gegebenenfalls später einmal auch die Toten der vergangenen Generation des Kaisergeschlechts auf dem Zoller beigesetzt werden könnten. Zunächst aber soll nur die Asche des verstorbenen Prinzen Hubertus der Gruft übergeben werden.

Kundgebung des deutschen Konditorenbundes

Stuttgart. Als Höhepunkt der Bundestagung des deutschen Konditorenbundes vom 18. bis 21. Mai fand am Sonntag in Stuttgart eine öffentliche Kundgebung dieser Berufsorganisation statt. Vor den Delegierten des Konditorenhandwerks aus dem Bundesgebiet und den Gästevertretern schweizerischer, belgischer, holländischer, österreichischer und saarländischer Konditororganisationen sowie zahlreichen Vertretern der Regierung und der Behörden bezeichnete der württembergisch-badische Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier den Konditorberuf als einen „Pfeiler des deutschen Handwerks“. Die zurzeit in Stuttgart stattfindende Konditoreifachausstellung 1951 sei ein Beweis dafür, daß sich das Konditorhandwerk seine Existenzmöglichkeit nicht bescheiden lassen wolle.

Sie schöpften den Rahm ab

Beisigheim. Dem Rechner der Milchsammlerstelle in Neckarwestheim in Kra. Heilbronn war vor einiger Zeit aufgefallen, daß die von der Sammelstelle abgehende Milch nur einen geringen Fettgehalt aufwies. Nachdem Kontrollapparate angebracht worden waren, stieg der Fettgehalt der nach Heilbronn und Isfeld zu Liefernden Milch wieder an. Eine Verhandlung vor dem Amtsgericht Beisigheim ergab nun, daß drei in der Sammelstelle beschäftigte Frauen

täglich Rahm von der ablieferungsbereiten Milch abgeschöpft und mit nach Hause genommen hatten. Die Rechnung, die das Gericht für diese „Selbstversorgung“ ausstellte, lautete auf Gefängnis- und Geldstrafen.

235 Jahre Blaubeurer Bleiche

Blaubeuren. Vor nunmehr 235 Jahren wurde in Blaubeuren die Firma „Blaubeurer Bleiche“ unter dem damaligen Namen „Bleich- und Leinwandhandlungscompagnie Blaubeuren“ gegründet. Die Firma ist eine der ältesten Industriebetriebe Württembergs.

Mehr als 25 Jahre lang wurde zu jener Zeit in Blaubeuren geplant und vorbereitet, ehe der Betrieb im Jahre 1726 seine Tätigkeit aufnehmen konnte. Man befürchtete damals, daß das „Ausland“, wobei man vornehmlich an Um dachte, Repressalien ergreifen könnte. Man erinnerte sich daran, daß die Gründung der Uracher Bleiche im Jahre 1599 von den anderen Ländern unter anderem durch Ausführverbote für Garn beantwortet worden war, und vermutete, daß die Ulmer nicht untätig zusehen würden, wenn das beste Garn und große Mengen bester Loden von Leichingen auf der Alb nicht mehr ihren Weg in die Donaustadt, sondern an den Blautopf nehmen würden. 1713 erklärte dann die herzogliche Regierung Württembergs, sie wolle die geplante Blaubeurer Bleiche nicht durch den Staat oder die staatliche Rentkammer betreiben lassen, sie sei in erster Linie an einem privaten Betrieb interessiert. Aber selbst als sich Privatunternehmer gefunden hätten, bekam man wieder Angst vor Repressalien, so daß erst im Jahre 1726 der Betrieb zustandekam und die herzogliche Genehmigung erteilt werden konnte.

Auf dem Holzweg

Ulm. „Wenn schon gebrummt werden muß, dann soll es nur einer tun“, hatten sich Georg und Wilhelm vor Jahresfrist gesagt und ein entsprechendes „Abkommen“ geschlossen. Georg schwieg und „brummt“, wegen Holzdieseltahls einen Monat lang, während Wilhelm die Gerichtskosten übernahm, jedoch nie einen Pfennig Geld dafür übrig hatte.

Als man wieder einmal im Lastwagen durch den Wald fuhr, kam den beiden ein Gedanke: wie wäre es, wenn man etwas von dem über-

Kleine Witzeleien

Jim hat es sich bei der Versteigerung in den Kopf gesetzt: den Papagei will er haben. Nun scheint aber noch ein anderer Interessent da zu sein, der jedesmal, wenn er bietet, einen Dollar höher geht. Schließlich erhält Jim mit 150 Dollar den Zuschlag.

„Teures Vieh“, sagt er zum Auktionator, als er seine Börse zieht. „Hoffentlich ist er auch intelligent und spricht gut?“

„Na und ob, lächelt der Auktionator. „Eigentlich müßten Sie es ja schon gemerkt haben, als er Sie immer wieder, um einen Dollar überbot!“

Richter Evans war taub, stocktaub sogar. Aber alles ging gut, bis Richardson und Perm vor ihm erschienen, um Recht zu finden. Beide waren mindestens ebenso taub wie er.

„Was haben Sie für ein Anliegen?“, erkundigte er sich bei Mr. Richardson.

„Dieser Mann hier ist mir zwei Monate die Miete schuldig“, sagte dieser.

„Gut“, sagte der Richter. „Und was haben Sie zu Ihrer Entlastung vorzubringen?“

„Ich mahle mein Getreide immer nachts“, sagte Mr. Perm.

„Nach allem, was ich gehört habe“, schloß Richter Evans, „sind beide Brüder verpflichtet, ihre Mutter zu unterstützen.“

Ali Khan stellt Bedingungen

PARIS. Wenn es zu einer Scheidung der Ehe Rita Hayworth—Ali Khan kommt, dann ist das für Rita eine sehr problematische Angelegenheit, denn es geht vor allem um die Frage, wem ihre Tochter Jasmine zugesprochen wird. Da Ali vorerst nicht geneigt zu sein scheint, in eine Ehescheidung einzuwilligen, sind die Hoffnungen Ritas auf eine in beiderseitigem Einvernehmen zu lösende Ehe sehr klein. Bei einem Prozeß aber würde ihr als dem schuldigen Teil das Recht auf die Erziehung ihrer Tochter abgesprochen werden.

Auch die finanzielle Frage spielt bei einer künftigen Scheidung eine bedeutende Rolle, da Rita Hayworth keineswegs so vermögend ist, wie man allgemein angenommen hatte. Daher sind in diesem Zusammenhang die Bedingungen des Prinzen recht aufschlußreich, die erfüllt werden müssen, wenn Rita in Hollywood ihr come-back feiern will, ohne sich dabei aller Chancen bei einem künftigen Scheidungsprozeß zu begeben. Die Bedingungen, die Ali Khan bekanntgab, lauten: 1. Rita darf kein Honorar erhalten, 2. Ihr Titel „Prinzessin“ darf im Film nicht erwähnt werden, 3. Orson Welles darf nicht ihr Partner sein. In einem Kommentar zu seinen Bedingungen sagte Prinz Ali in Paris, eine Prinzessin Khan hätte es nicht nötig, auf diese Weise ihr Taschengeld zu erhöhen (die Filmgesellschaft soll ihr 500 000 Dollar angeboten haben).

all aufgestapelten Holz aufladen verkaufen und mit dem Erlös die längst fälligen Gerichtskosten bezahlen würde? Gedacht — getan! Insgesamt 20 Raummeter kamen zusammen. Die Rechnung dafür setzte das Ulmer Schöffengericht auf 14 Monate Gefängnis für Georg, 9 Monate für Wilhelm und zwei Monate für einen Dritten, der gelegentlich mit im Bunde war. Dieses Mal wird nun doch gemeinsam „gebrummt“.

Auf 1000 Einwohner ein Tbc-Fall

Tübingen. In Württemberg-Hohenzollern werden im Monat durchschnittlich 100 neue Tbc-Fälle aller Art gemeldet. Insgesamt wurden im Jahr 1950 1300 Tbc-Erkrankungen gezählt. Diese Zahl liegt um 200 unter der des Jahres 1948. Die meisten Neuerkrankungen fielen in den November, die geringste Zahl in den September. Im vorhergehenden Jahr brachte der Dezember die höchste und der Oktober die geringste Zahl neuer Krankheitsfälle. In der gegenwärtigen Entwicklung kommt also in Württemberg-Hohenzollern bei einer Einwohnerzahl von 1,2 Millionen ein Tbc-Fall jährlich auf 1000 Personen.

Erhöhte Aufwendungen für Arzneien

Tübingen. In einem Aufsatz zum Thema Apotheken, Ärzte und Krankenkassen, veröffentlicht im Mitteilungsblatt des Arbeitsministeriums Württemberg-Hohenzollern, wird auf die beträchtliche Erhöhung der Arznei- und Heilmittelausgaben der sozialen Krankenkassen gegenüber der Vorkriegszeit hingewiesen. Danach haben die Oriskrankenkassen innerhalb des Landes Württemberg-Hohenzollern für Arzneien und Heilmittel aus Apotheken im Jahr 1936 je Mitglied durchschnittlich 3,85 RM, im Jahr 1950 jedoch 13,50 DM bezahlt. Das ergibt eine Steigerung von nahezu 400 Prozent.

2400 Führerscheine pro Monat

Tübingen. In Württemberg-Hohenzollern werden gegenwärtig monatlich etwa 2300—2400 Führerscheine ausgestellt. Nach den Zahlen für März, der mit 2434 Führerscheinen etwas über dem Durchschnitt liegt, entfällt etwa die Hälfte auf Zulassungen zur Klasse IV, weitere 300 jeweils auf die Klassen III und II und etwa 200 auf die Klasse I.

Mißverständnis

Am vergangenen Wochenende veranstaltete die Öffentliche Bausparkasse Württemberg im Schalterraum der Kreissparkasse Calw eine Ausstellung, die die Baulustigen über die Möglichkeiten der Baufinanzierung durch die Bausparkasse unterrichten sollte. Nun, der gedachte Zweck wurde voll erreicht, denn es gab da genügend praktische Vorschläge für große und kleine Eigenheime, für bescheidene und gehobene Ansprüche und es wurde auch gesagt, wie man durch allmähliches Ansparen vom Mieter zum Hausbesitzer avancieren könne.

Es gab aber auch (wie uns zuverlässig berichtet wird) Mißverständnisse. Und zwar bezogen sich diese auf das mehrmals vorangekündigte „gläserne Haus“, das als durchsichtiges Modell dem Beschauer die besonders glückliche Raumaufteilung eines Eigenheims ohne sich behindernde Wände zeigen sollte. Dieses Schauobjekt aus Glas fand natürlich das besondere Interesse der Ausstellungsbesucher, wobei sich wohl die meisten Betrachter darüber klar gewesen sein dürften, daß es sich hier um ein Modell handelte, dessen gläserne Wände bei der nachmaligen Realisierung durch herkömmliches Baumaterial zu ersetzen seien.

Einigen Besuchern schien das aber nicht ganz klar geworden zu sein, denn sie gingen von dem „gläsernen Haus“ mit nachdenklichen Mienen weg und brachten damit zum Ausdruck, daß ihnen einiges daran nicht gefalle. Eine Dame endlich verlieh diesen Bedenken worthaften Ausdruck, indem sie sich an den Ausstellungsleiter mit den Worten wandte: „Recht schön und gut, die Sache mit dem gläsernen Haus — was aber, wenn ich da auf die Toilette gehen will...?“

Es ist uns leider nicht bekannt geworden, wie die Antwort des also Gefragten ausfiel. Denken ließe sich jedoch, daß er die (ebenfalls ernsthaft scheinende) beruhigende Auskunft gab, für die Umkleidekabine der besagten Oertlichkeit verwende man natürlich nur Milchglas...

Fünf Calwer Sportfechter in der württembergischen Landesklasse

Fünf Angehörige der Calwer Fechtabteilung rückten in die württembergische Landesklasse auf. Das ist das stolze Ergebnis, das unsere Einheimischen vom Bezirksklassenturnier der Kreisgruppe Groß-Stuttgart mit nach Hause brachten.

Als am vergangenen Sonntag in der Stuttgarter Schloßturnhalle das Turnier von Landfachschaftsleiter Reutter (Stuttgart) eröffnet wurde, war es eine stattliche Zahl von Fechterinnen und Fechttern aus Groß-Stuttgart sowie der näheren und weiteren Umgebung, die sich den Kampfgerichten stellten, um sich den Aufstieg in die neu geschaffene Landesklasse zu erkämpfen. Durch mehrere Runden mußten sich die Fechter bei schärfster Konkurrenz kämpfen, um das ersehnte Ziel zu erreichen. Wie vorbildlich Einsatz und Konzentration der einzelnen sein mußte, geht schon aus der Tatsache hervor, daß nur einem Drittel aller Teilnehmer der Sprung nach oben gelingen konnte. Große Freude herrschte im Calwer Lager, als der Fechter Otto Wehler in dem notwendig gewordenen Stichekampf seinen Gegner sicher bezwingen konnte und somit 1. Sieger wurde. Der Fechterin Irmgard Kohler gelang es in prachtvollem Stil und überlegener Fechtweise ebenfalls 1. Siegerin zu werden.

Ergebnisse: Florett: 1. Sieger Otto Wehler, 5. Sieger Eugen Kolb. — Damen: 1. Siegerin Irmgard Kohler, 2. Siegerin Gaby Schechinger, 3. Siegerin Traute Zahn. Sämtliche treten somit zur württembergischen Landesklasse.

Nach Alpirsbach und Triberg

Für die Sternwanderung des Schwarzwaldvereins nach Alpirsbach am Sonntag, 3. Juni, haben sich bis jetzt 45 Mitglieder und Gäste gemeldet. Es wurde beschlossen, die preis- und fahrplanmäßig günstige Eisenbahn zu benutzen. Abfahrt in Calw Bf. 7.12 Uhr (Eilzug), Ankunft in Freudenstadt 8.13 Uhr. Von dort aus Wanderung über den Breuningerweg nach Alpirsbach, wo eine Teilnahme an der Hauptversammlung, bei der verschiedene Persönlichkeiten sprechen werden, vorgesehen ist. Anschließend Klosterbesichtigung und gemütliches Beisammensein. Die Rückfahrt wird in Alpirsbach um 19.23 Uhr angetreten, Ankunft in Calw 21.23 Uhr. Der Fahrpreis von 4,30 DM (einschließlich Eilzugzuschlag) — für Kinder unter 10 Jahren die Hälfte — ist, damit die Gesellschaftskarten rechtzeitig gelöst werden können, bis spätestens Mittwoch, 30. Mai, bei Reg.-Insp. Rudolf Bofinger, Landratsamt, einzuzahlen. Nachzügler werden bis zu diesem Tag noch angenommen. Für den „frohren Sonntagsummler“ nach Triberg am Sonntag, 15. Juli, haben sich bis jetzt 63 Mitglieder und Gäste vormerken lassen. Der Fahrkartenverkauf kann voraussichtlich schon ab Mitte Juni erfolgen.

Weiterer Ballonfund

Am Sonntag fand ein Spaziergänger beim Sportplatz auf dem Wimbberg bei Calw nochmals einen Ballon vom Ballonwettbewerb des Französischen Roten Kreuzes in Deutschland. Abwanderer war wieder ein Schüler in Simmern (Hunsrück). Wie man hört, sind noch mehr Ballons im Kreis Calw gefunden worden, die Finder sandten die Karte direkt an die angegebene Adresse des Franz. Roten Kreuzes. Inzwischen sind auch vom Deutschen Roten Kreuz in den Tagen vom 18. bis 20. Mai zur Erinnerung an die erste Weltfriedenskonferenz in Den Haag Tausende von Ballons aufgestiegen, um Freundschaftsbänder unter der Jugend zu knüpfen. Auch hier sind für die weitesten Flüge der kleinen Ballons Preise gestiftet worden.

„Der Dienst am jungen Menschen“

Mitarbeitertagung des Evangelischen Jungmännerwerks in Hirsau

Aus den Reihen des Evang. Jungmännerwerks wird uns geschrieben: Allenthalben wird von der Notwendigkeit einer geistigen Neuorientierung gesprochen. Sie ergeht als Forderung an alle, insbesondere aber an die Jugend. Doch diese stellt entweder die verständnislose Frage, auf welches Ziel sie sich denn überhaupt ausrichten soll, oder aber sie zeigt sich völlig desinteressiert, indem sie den bekannten „Ohne-mich“-Standpunkt einnimmt.

Dennoch: Bildet unser tägliches Leben, ja, unser ganzes aus den alten Geleisen geratenes Dasein nicht ein ständiges Suchen, eine einzige gelebte Frage? Es ist mit dem Vergnügen, dem Vergessen, dem „ohne mich“ und der müden Resignation nicht getan — es fehlt das Ziel, die Antwort.

Wenn sich nun am 20. Mai in Hirsau 30 Mitarbeiter des Ev. Jungmännerwerks, in der Hauptsache aus dem Bezirk Calw, trafen, dann geschah es, um diese Antwort zu finden. Ob es nun die Morgenandacht von Pfarrer Zündel (Hirsau) oder die Bibelarbeit von Pfarrer Dr. Geprägs (Calw) oder die Aussprache mit Gustav-Adolf Gedat war: Immer kam es

uns zum Bewußtsein, daß von uns eine Antwort gefordert ist. „Dienst am jungen Mann“ — das ist unsere Antwort! Was die jungen Menschen suchen und brauchen, sind Leute, die ihnen mit ganzer Hingabe über ihre Oberflächlichkeit hinweg zu einem tieferen, geordneten Leben zu helfen suchen.

Sollte es von hier aus möglich sein, noch etwas zu retten, noch zu helfen? Wir wollen es wagen! Nein, wir sind keine hoffnungslosen Idealisten! Seht — und ihr mögt immerzu darüber lächeln — wir wissen, daß wir's belleibe nicht allein fertig bringen können, aber wir wissen auch das andere, daß wir nicht alleingelassen sind, daß wir einen haben, der mehr kann als wir und unter dessen Auftrag wir stehen: Christus. Ja, jenes Wort des Paulus: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus! (Phil. 4. 13.)“, es war unsere Tagungslosung, und es ist unsere ganze Stärke!

Diesem Christus zu leben und ihn zu verkündigen, das ist unsere Antwort auf die große Einsamkeit in den jungen Menschen von heute, die Antwort. nB.

Helfende Liebe arbeitet in der Stille

Rot-Kreuz-Konferenz der Nagoldtal-Bereitschaften / Ehrungen für B. May und J. Martini

Im Anschluß an die Kreis-Delegierten-Versammlung des Rot-Kreuz-Kreisvereins Calw (s. unsere Montag-Ausgabe) trafen sich die männlichen und weiblichen Bereitschaften des Nagoldtales am Sonntagachmittag im „Saalbau Weiß“, wo der Kreisvorsitzende, Landrat a. D. Wagner (Calw) die zahlreich erschienenen aktiven Mitglieder herzlich begrüßte.

Der geschäftsführende Präsident des Roten Kreuzes vom Landesverband Württemberg-Hohenzollern, Dr. Horst (Tübingen) überbrachte zunächst die Grüße von Staatspräsident Dr. Gebhard Müller und sprach dann zu den Helfern und Helferinnen über den Sinn des Roten Kreuzes. Der Gedanke des Helfens müsse aus einem guten und gesunden Herzen kommen. Auch Henry Dunant, der Gründer des Roten Kreuzes, habe sein Werk in aller Stille begonnen und fortgeführt und es sei trotzdem weitergewachsen. Das Rote Kreuz, das keinen Unterschied mache und auch dem leidenden Feind seine Hilfe angebote lasse, habe seine Brücken von Land zu Land gespannt und umfasse heute die ganze Welt. Nach dem Zusammenbruch von 1945 habe sich das Deutsche Rote Kreuz aus Schutt und Trümmern herausgearbeitet und wirke nun wieder getreu der alten Bestimmung, Hilfe dem zu geben, der Hilfe brauche. Gerade die Jugend müsse wieder erfahren, daß es etwas gebe, was die Völker verbinde: Das Band der Liebe. Auf dieser Liebe fuße auch die Rot-Kreuz-Arbeit.

Als zweiter Redner sprach Kreisbereitschaftsleiter Dr. Seeger (Bad Liebenzell) über das Thema: „Einiges über das Geheimnis warmer Heilquellen“. Er berichtete vor allem über die Heilkräfte der Quellen unseres Kreises — Liebenzell, Wildbad, Bad Teinach — und derjenigen in Baden-Baden und zeigte weiter an zahlreichen Beispielen, wie verschiedenartig die Wirkung auf die einzelnen Organe ist. Den Zuhörern wurde klar, welch

ein Segen diese Heilquellen für die leidende Menschheit sind.

Kreisvorsitzender Wagner konnte dann zwei langjährige Mitglieder der Bereitschaft Calw, Zug Calw, Kreisgeschäftsführer B. May und DRK-Helfer J. Martini, für 35- und 37jährige Mitgliedschaft im Württ. Roten Kreuz ehren und ihnen Ehrenurkunde und -nadel überreichen. Dr. Horst sprach den Jubilaren die Glückwünsche des Staatspräsidenten aus und wünschte seinerseits ebenfalls alles Gute. Bürgermeister Seeger (Calw) entbot den Jubilaren die Glückwünsche der Stadt Calw und übergab ihnen ein anerkennendes Geschenk. Die treue, unermüdliche Mitarbeit der Jubilare hob er ganz besonders hervor. Er betonte seine persönliche Verbundenheit mit dem Roten Kreuz und sagte ihm jegliche notwendige Unterstützung zu. Auch Kreisbereitschaftsleiter K. Ehnig (Nagold) und Bereitschaftsführer O. Dittus (Calw) gratulierten mit Geschenken. (Für den Kameraden May war es noch ein besonderer Festtag, da er am Vortag seinen 65. Geburtstag begehen konnte.) Die beiden Jubilare dankten in herzlichen Worten für die ihnen ausgesprochenen Anerkennungen u. Glückwünsche und versprachen weitere treue Mitarbeit.

Der weibliche Zug Calw bekam an diesem Tage Zuwachs von 8 jungen Helferinnen, die ihre Probezeit als DRK-Anwärterinnen erfüllt hatten. Sie wurden mit aufmunternden Worten von der Kreisbereitschaftsleiterin E. Wimmel (Nagold) unter Übergabe der Rot-Kreuz-Brosche verpflichtet.

Hernach konnten die männlichen und weiblichen Bereitschaften Calw und Nagold mit den Gästen aus dem Enztal noch ein paar frohe Stunden in guter Kameradschaft verbringen, die durch kleine Aufführungen, humoristische Vorträge, eine Verlosung und gemeinsame Lieder sowie Musikvorträge verschönt wurden.

Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskraft?

Um die Ausbildung von Jugendlichen in den Betrieben

Der Monatsschrift „Wirtschaft und Berufserziehung“ entnehmen wir nachstehenden Artikel, der unter der Überschrift: „Ausbeutung der Jugend“ erscheint.

„Nach Zeitungsmittellungen hat sich ein bedeutender Repräsentant der amerikanischen Besatzungsmacht kürzlich über das deutsche Ausbildungssystem in dem Sinne geäußert, daß die Ausbildung Jugendlicher in den Betrieben eine Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskraft darstelle. Wir haben nicht nachprüfen können, ob diese Äußerung tatsächlich gefallen ist. Sie würde uns insofern nicht überraschen, weil wir seit 1945 oft genug Gelegenheit hatten, Urteile von Amerikanern über das deutsche Ausbildungssystem zu hören, die von einer ebenso großen Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse zeugen.“

Die Verschiedenartigkeit der Auffassung beruht vor allem darin, daß die Amerikaner die praktische Ausbildung im Betrieb, wie sie für deutsche Verhältnisse charakteristisch ist, in diesem Umfang nicht kennen. In den Vereinigten Staaten herrscht die Auffassung vor, daß die Heranbildung des qualifizierten Nachwuchses in erster Linie durch die Schule zu erfolgen hat. Es besteht, wie wir wissen, in den Vereinigten Staaten ein ausgezeichnetes, sorgfältig ausgebautes Schulsystem, das es den jungen Amerikanern ermöglicht, nicht zuletzt auch dank ihres hohen Lebensstandards, bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres die Schule zu besuchen.

Nun ist es aber nicht so, daß alle jungen Amerikaner 10 oder 12 Jahre lang die Schule besuchen. Wie wir erst kürzlich aus dem Mund des Direktors des Amtes für Beschäftigungssicherheit in den Vereinigten Staaten, Robert C. Goodwin, erfahren haben, erscheinen 50% der amerikanischen Jugendlichen nach achtjährigem Schulbesuch auf dem Arbeitsmarkt.

Es sei hier zur Verteidigung des deutschen Ausbildungssystems folgendes gesagt: die deutsche Berufsausbildung beruht auf den Erziehungsleistungen des Betriebes und der Berufsschule, wobei die Ausbildungsleistung des Betriebes den Hauptanteil trägt. Es ist so, daß das Ziel dieser Ausbildung im Betrieb nicht die Arbeitsleistung ist, sondern der Erwerb von beruflichen Kenntnissen und Fertigkeiten. Nach Schätzungen, die kürzlich gemacht wurden, wendet die Wirtschaft in In-

dustrie und Handel — also ohne Handwerk — etwa jährlich 180 Millionen DM auf, um diese Ausbildung im Betrieb zu ermöglichen. Die Ausbildung verursacht der Wirtschaft erhebliche Kosten. Es kann also nicht von einer Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskräfte die Rede sein.

Außerdem verfügen wir in Deutschland über einen ausgezeichneten Jugend- und Arbeiterschutz, der vielen Ländern als Beispiel dienen kann. Es ist dafür gesorgt, daß die jugendliche Arbeitskraft auch in der Ausbildung den ihr zukommenden Schutz genießt. Wesentlich ist aber, daß das deutsche Ausbildungssystem auf einem pädagogischen Grundprinzip beruht und daß der Erwerb der beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten nicht in einer mehr oder weniger der Praxis angelehnten Institution, sondern unmittelbar in der Atmosphäre des Betriebes erfolgt. Gerade die Erfahrungen amerikanischer Experten bestätigen, daß der Übergang der 16jährigen und älteren Jugendlichen in das Berufsleben noch viele Schwierigkeiten in sich birgt. Zur Ergänzung unseres Standpunktes noch einige kurze Hinweise:

Die 17. Nationalkonferenz für Arbeitsgesetzgebung der Vereinigten Staaten hat kürzlich festgestellt:

„Nur ein Viertel der zur Aufrechterhaltung des normalen Facharbeitermarktes erforderlichen Lehrlinge sind augenblicklich berufstätig. Die Konferenz hat deshalb empfohlen, das bundesstaatliche Büro für Lehrlingswesen, die einzelstaatlichen Lehrlingsämter, die internationalen Gewerkschaften und die Unternehmerorganisationen aufzufordern, den Angehörigen von Minderheitsgruppen Möglichkeiten zur Lehrlingsausbildung und zu beruflichem Fortkommen zu bieten. Es wurde außerdem befürwortet, daß die Öffentlichkeit über den Mehrbedarf an Lehrlingen unterrichtet wird und der Personalstab des Amtes für Lehrlingswesen und der staatlichen Lehrlingsämter vergrößert wird, um den bevorstehenden Aufschwung in diesem Programm bewerkstelligen zu können.“

Der amerikanische Pädagoge Dr. McDaniel hat gelegentlich der „Messe der Berufe“ in Bremen über die deutsche Berufsausbildung folgendes Urteil abgegeben:

„Es darf wohl ohne Uebertreibung gesagt werden, daß die deutsche Berufsschuler-

Im Spiegel von Calw

Ein Calwer wurde Ehren-Senator

Der Direktor des Stuttgarter Bauunternehmens C. Baresel A.G., Reg.-Baumeister Otto Staudenmeyer (ein Sohn des verstorbenen Verwaltungs-Aktuars Staudenmeyer), wurde anlässlich des 75jährigen Bestehens obiger Firma zusammen mit dem Mitinhaber Karl Baresel zum Ehrensenator ernannt.

Fräulein Luise Wagner †

Aus Tübingen kommt die Nachricht, daß Fräulein Luise Wagner am 16. Mai im Alter von 79 Jahren einem Schlaganfall erlegen ist. Ueber drei Jahrzehnte wirkte sie als Lehrerin und Schulleiterin an der Frauenschule Calw. Zwei Generationen von Mädchen und Frauen gab sie das Rüstzeug mit zur tüchtigen Hausfrau. Sie hat ihre Pflichten und Aufgaben als Lehrerin und Erzieherin der Jugend treu erfüllt und wertvolle, segensbringende Arbeit geleistet. Im Jahr 1925 trat sie in den Ruhestand, wo sie bis zum letzten Lebenstag tätig war und elternlosen Nichten und Neffen eine zweite Heimat gab. Ihre vielen früheren Schülerinnen und Kolleginnen werden ihr ein dankbares Andenken bewahren.

Zugverkehr an Fronleichnam

Morgen, 24. Mai (Fronleichnam) verkehren auf den Strecken: Pforzheim — Calw — Nagold — Horb, Calw — Weilderstadt — (Stuttgart), Nagold — Altensteig, Pforzheim — Wildbad die Züge wie an Werktagen. Im badischen Gebiet ist Sonntagsverkehr.

Zur 41. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) in Hamburg vom 27. Mai bis 3. Juni verkehren am 25. und 26. Mai verschiedene Sonderzüge. Näheres ist beim Bahnhof Calw zu erfahren.

Sitzung des Gemeinderats

Der Calwer Gemeinderat tritt am kommenden Freitag um 17 Uhr zu einer öffentlichen und nichtöffentlichen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung für die öffentliche Sitzung stehen folgende sieben Punkte: Einführung von Stadtrat Blaich, kleinere laufende Gegenstände, Abhaltung des Kinderfestes, Farbenhaltung in Calw, Nagoldkorrektur (Baubeschnitt IV), Erweiterung der Bischofstraße und außerordentlicher Haushaltsplan 1951.

Am Sonntag Lossprechungsfeier

Am kommenden Sonntag findet um 10 Uhr in der Turnhalle am Brühl die Lossprechungsfeier für den Bezirk Calw statt. 106 bisherige Lehrlinge werden dabei neben ihren Lehrzeugnissen auch den Gesellenbrief erhalten.

Am 3. Juni Kreisobstbauversammlung

Im „Saalbau Weiß“ in Calw findet am Sonntag, 3. Juni, um 14 Uhr eine Kreisobstbauversammlung statt, auf der Direktor Seitzer vom Landesobstbauverband Württemberg über das Thema: „Der Obstbau im Zeichen des Obstabsatzes“ sprechen wird. Kreisbaumwart Walz (Nagold) hält ein Referat „Der Obstbau des Kreises in Zahlen“ und Kreisbaumwart Scheerer (Neuenbürg) nimmt zu „Förderungsmaßnahmen im Obstbau des Kreises mit öffentlichen Mitteln“ Stellung.

Das Programm des Volkstheaters

Ein außerordentlich guter Ruf geht dem englischen Filmwerk „Königin Viktoria“ voraus, das heute und morgen im Volkstheater Calw zur Aufführung gelangt. Das Interesse der Öffentlichkeit bezieht sich nicht allein auf den filmischen Stoff, sondern vielleicht noch mehr auf die schauspielerische Leistung der beiden Hauptdarsteller: Anna Neagle und Adolf Wohlbrück (zunehmend Anton Walbrook). Sie tragen die beherrschenden Rollen in diesem Film, der einen entscheidenden Abschnitt europäischer Geschichte in dramatischer Form wiedergibt. Anna Neagle als Königin Viktoria von erstaunlicher mimischer Ausdruckskraft und Wandlungsfähigkeit der Physiognomie, Adolf Wohlbrück als der deutsche Prinzgemahl der Königin, dessen unverbrüchliche Liebe die Königin durch die Stürme einer ganzen Epoche hindurch begleitet. In weiteren Rollen Walter Rilla, Marry Morris, Greta Wegener. Die Regie führte Herbert Wilcox, der Gattin Anna Neagles.

Schulausschuß tagte in der Akademie

In der Akademie für Erziehung und Unterricht in Calw kamen am Montag und Dienstag dieser Woche die Mitglieder des ständigen Schulausschusses der Kultusministerien Westdeutschlands und Berlins zusammen, um hier schulische Probleme zu besprechen. Am Montagabend gab das Reil-Quartett zu Ehren der Gäste ein Konzert und im Anschluß daran nahm Bürgermeister Seeger die Gelegenheit wahr, die 16 Teilnehmer der Konferenz im Gasthof zum „Hirsch“ namens der Kreisstadt zu begrüßen.

Schöne Erfolge unserer Hundezüchter

Bei der am 20. Mai in Mötzingen abgehaltenen Sonderschau für Deutsche Schäferhunde erhielten Paul Reuter (Stammheim) für seine Hündin „Ella v. Ufenthalheim“ (Altersklasse) die Note „sehr gut“ und Friedrich Schönberger (Calw) für seine Hündin „Christl v. Johanneshau“ (Jugendklasse) die gleiche Note.

ziehung und Berufsausbildung der fortschrittlichste Teil des deutschen Erziehungswesens überhaupt ist. Ich gratuliere zu diesem Stand der Entwicklung.“

Wir würden es sehr begrüßen, wenn durch eine eingehende Aussprache amerikanischer und deutscher Fachleute für Berufsausbildung jene Vorurteile beseitigt werden könnten, die leider immer noch gegenüber dem deutschen Ausbildungssystem bestehen.“

Wanderung in die Maiglöckchen

Etwa 20 Mitglieder und Gäste der Calwer Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins trafen sich am vergangenen Samstag zu einem Abendspaziergang auf den „Doma“.

Brief aus Simmozheim

Simmozheim. Die Spar- und Darlehenskasse Simmozheim hielt am Samstag im Gasthaus zur „Sonne“ ihre Generalversammlung ab, wo Vorstand G. Roller eine stattliche Anzahl Mitglieder begrüßen konnte.

Auch der Musikverein hielt über das Wochenende eine Mitgliederversammlung ab, in der grundsätzliche Fragen für das 20-jährige Jubiläum vom 16. bis 18. Juni erörtert wurden.

Am 18. Mai konnte Frau Friederike Ganser geb. Nüsse, Ehefrau des Kolonialwarenhändlers Johannes Ganser auf ein Lebensalter von 75 Jahren zurückblicken.

Autodieb ertappt

Ebhausen. Am Freitag letzter Woche ergriffte sich auf der Straße Rohrdorf — Ebhausen ein aufregender Zwischenfall. Ein illegaler Grenzgänger bestieg das parkende Auto eines Ausländers, der in der Nagold flüchtete, und fuhr damit los.

Nagold Turniersieger im Faustball

Simmozheim. Das am Sonntag abgehaltene Faustballturnier des Turn- und Sportvereins wurde zu einem vollen Erfolg. Einige Hundert Zuschauer verfolgten die spannenden Kämpfe der einzelnen Klassen.

Bei dem zwischen den Spielen durchgeführten Fußballspiel Althengstett gegen Weilderstadt konnte Althengstett nach einem spannenden Spiel mit 3:2 (1:0) gewinnen.

Durchführung von Fußballturnieren

Bezirksvorsitzender L. Hiller gibt bekannt: Besondere Vorkommnisse bei Fußball-Pokalturnieren zwingen mich, die veranstaltenden Vereine nochmals auf die Bestimmungen über Privat-Pokalturniere im Mittellungsblatt Nr. 14, Seite 4, hinzuweisen.

1. Es ist 14 Tage vor Durchführung der Veranstaltung ein Programm in dreifacher Ausfertigung an den Bezirksvorsitzenden einzureichen.

2. Jeder Spieler, der an dem Turnier mitwirkt, hat sich für seinen Verein durch den Spielerpaß auszuweisen.

Tabellenstand der Bezirksklasse Enz

Table with 4 columns: Team, Points, Goals For, Goals Against. Includes teams like Neuenbürg, Waldrennach, Langenalb, Grünhausen, Pfingweiler, Calw, Conweiler, Feldrennach, Altbürg, Ottenhausen, Schwann, Engelsbrand, Unterreichenb.

Tabellenstand der Gemischten Klasse

Table with 4 columns: Team, Points, Goals For, Goals Against. Includes teams like Wildbad, Rotensol, Arnbach, Höfen, Sprollenhäus, Langenrand, Grunbach, Döbel, Schwarzenberg.

Walldorf und Neuweiler steigen auf

Die Verbandsrunden der B-Klasse sind abgeschlossen. In der Gruppe I hat sich Walldorf überlegen den Meistertitel gesichert.

In der Gruppe II gab es lange einen scharfen Kampf um die Spitze zwischen Neuweiler/Oberkollwangen, Teinach-Zavelstein und Bieselsberg. Erst in den letzten Spielen gelang es Neuweiler, sich den Titel zu sichern.

Kleine Sportnachlese

Schluß der Tabelle bilden Ostelsheim und Breitenberg. Auch diesen Vereinen gebührt ein Lob, denn sie haben ihr weniger erfolgreiches Abschneiden mit sportlichem Anstand hingenommen.

Im allgemeinen darf gesagt werden, daß die Verbandsspiele der Kreisklasse B anständig durchgeführt wurden.

Tabelle nach Abschluß der Verbandsrunde

Table with 4 columns: Team, Points, Goals For, Goals Against. Divided into Gruppe I and Gruppe II. Includes teams like Walldorf, Rotfelden, Sulz, Spielberg, Schönbrunn, Ueberberg, Gültlingen, Nagold III, Neuweiler, Tein-Zavelstein, Bieselsberg, Oberreichenbach, Deckenpfonn, Simmozheim, Ostelsheim, Breitenberg.

Ausflug der Feuerwehr Gültlingen

Gültlingen. Am vergangenen Sonntag machte die hiesige Feuerwehr mit ihren Angehörigen einen Ausflug auf die Alb. In zwei dichtbesetzten Omnibussen verließen sie früh den Ort und fuhren über Herrenberg, Tübingen, Reutlingen, Pfullingen, Honau zum Lichtenstein.

Nach kurzer Krankheit verstarb im Alter von 68 Jahren der Glaser Christian Braun, der vergangenen Freitag zu Grabe getragen wurde.

Kunstgewerbeausstellung ein Erfolg

Altensteig. Letzten Sonntag schloß die Ausstellung des Kunsthandwerks und der Liebhaberkunst in Altensteig ihre Pforten, die der Öffentlichkeit seit Pfingstsonntag geöffnet waren.

Kind von Auto angefahren

Dätzingen. In den Mittagsstunden des vergangenen Sonntags sprang ein 6 Jahre altes Mädchen, das mit seinen Eltern hier zu Besuch weilte, in die Fahrbahn eines in Richtung Calw fahrenden Personenwagens.

Lossprechungsfeier in Nagold

Nagold. Vergangenen Sonntag wurden in Nagold 113 bisherige Lehrlinge in feierlicher Form lossprochen und ihnen neben den Lehrzeugnissen der Gesellenbrief überreicht. Die 99 Gesellen und 14 Gesellinnen gehören folgenden Berufen an: 2 Bäcker, 1 Steinmetz, 12 Damenschneiderinnen, 5 Elektroinstallateure bzw. Rundfunkmechaniker, 1 Flaschner, 3 Metzger, 6 Gipser, 8 Herrenschneider (darunter 2 weibliche), 3 Kübler und Küfer, 4 Maler, 7 Maurer, 2 Müller, 1 Sattler und Tapezier, 2 Tapezier und Polsterer, 2 Schlosser, ferner 7 Schmiede, 1 Goldschmied, 6 Schuhmacher, 33 Schreiner, 3 Wagner, 4 Zimmerer.

Bei der Feier sprachen Kreisinnungsmeister Ballmann, Bürgermeister Breittling, Oberregierungsrat Dr. Wildermuth und Innungsoberrichter Braun.

„Der Schwarzwald stellt aus“

Freudenstadt. Durch die starke Beteiligung aller Kreise an der Großausstellung „Der Schwarzwald stellt aus“ mußte das Ausstellungsgebiet laufend vergrößert werden. Aus allen Städten und Gemeinden des Schwarzwaldgebietes sind Aussteller vertreten. Ueber 500 Firmen einschließlich der Innungen haben ihre Anmeldung abgegeben.

Tag und Nacht schaffen fleißige Hände am Aufbau der großen Ausstellungshallen, die mit Holzfußböden, festen Holzwänden und Pendeltüren versehen sind. Nur das Dach dieser Hallen besteht aus Zeltplanen. Eine Fahnenstraße, die von der Ehrenpforte bis zum unteren Markt reicht, bildet die Promenade dieser Ausstellung.

Es kann schon jetzt gesagt werden, daß die Großausstellung „Der Schwarzwald stellt aus“ vom 2. bis 11. Juni eine der größten Ausstellungen werden wird, die je im Gebiet des Schwarzwaldes aufgebaut wurden.

Ein reichhaltiges Festprogramm sieht interessante Tagungen, Veranstaltungen, Modenschauen, Konzerte usw. vor. Der Ausstellung sind verschiedene Fachschauen angegliedert, und zwar für die Holzbetriebe des Schwarzwaldes in der Halle 9 „Holz und seine Verarbeitung“.

Die EVS-Sonderschau in der Ausstellungshalle 9a bringt die neuesten Elektrogeräte für Industrie, Handel, Gewerbe und Haushalt. Die reichhaltige Schau im Freigelände der Ausstellung ist dem Bauern und der Bäuerin gewidmet. Modernste Traktoren, Motormäher, neuzeitliche Stalleinrichtungen, gummibereifte Ackerwagen und eine vielfältige Schau weiterer Landmaschinen und Geräte werden das Interesse der Landbevölkerung erwecken.

CALWER ZEITUNG
Verlag Paul Adolf, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
Chefredakteur: Will Haas Holzbauer und Dr. Ernst Müller
Für den Lokalteil verantwortlich: F. H. Scholz
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße Telefon 755
Druck: A. Gelschläger'sche Buchdruckerei, Calw



In Herrenberg kauft man gut Zinser ist da...

Advertisement for Todesanzeige (obituary) for Albertine Wöhr, geb. Klozenböcher, with details of her death and funeral arrangements.

Advertisement for Triumph Miederwaren (underwear) listing various items like Büstenhalter, Hüftgürtel, and Gummischlüpfer with prices.

Advertisement for Volkstheater Calw featuring the play 'Königin Viktoria' and listing the cast and production details.

Advertisement for Kurt Eiber clothing store, highlighting 'TRAUER KLEIDUNG' (mourning clothes) and 'Krafftin'.

Advertisement for Hochzeitsfeier (wedding) for Theodor Volz and Emma Hamann, Oberkollwangen.

Advertisement for 50er-Feier (50th birthday) for Liesel Ziegler, Rehstücker, Calw.

Advertisement for NSU-Quick soap, highlighting its quality and availability at Paul Rächle.

Advertisement for Rufnummer 413 (phone number) for Fritz Strobel, Metzger.

Advertisement for BMW-Dixi car, listing specifications and contact information for Adam Kusterer.

Advertisement for Krumme Schweine (curved hams) and Krafftin, with contact information for Nagold and Altensteig.

Advertisement for Schönes Allgäuerrind (beautiful Allgäu cow) for sale.

Advertisement for Baugelände (building land) for sale in the area of Karl Bodamer.

Advertisement for Verireter (wine merchant) offering wine services and contact information.

Advertisement for Triumph car, listing specifications and contact information for Gehrung.

Advertisement for Großer Laden (big store) for sale in Calw.

Ein wichtiger (An important) notice regarding business advertisements.